



Qualitätsanalyse NRW



Bezirksregierung
Arnsberg

Bericht zur Qualitätsanalyse

Cuno-Berufskolleg 1
der Stadt Hagen

Arnsberg, 20. Juni 2007



Inhaltsverzeichnis

1.	Vorwort	3
2.	Das Qualitätsprofil	5
3.	Angaben zur Qualitätsanalyse	9
4.	Wesentliche Merkmale der Schule und der aktuellen Schulsituation	9
5.	Ergebnisse in den Qualitätsbereichen	14
6.	Anlagen	36

1. Vorwort

Mit dem Schulgesetz vom 27. Juni 2006 wurde die Qualitätsanalyse NRW als zentrales Instrument zur Entwicklung und Sicherung der Qualität von Schulen in Nordrhein-Westfalen landesweit eingeführt. Die Qualitätsanalyse NRW entspricht im hohen Maße dem zentralen Anliegen, alle Schulen in Nordrhein-Westfalen in ihrer Eigenverantwortung zu stärken, ihnen detaillierte Informationen als Planungsgrundlage bereitzustellen und ihnen damit nachhaltige Impulse für ihre Weiterentwicklung zu geben.

Das Qualitätsteam hat Ihre Schule als Ganzes in den Blick genommen und die Qualität des Gesamtsystems auf der Grundlage des Qualitätstableaus Schule NRW beurteilt. Mit diesem Bericht legt Ihnen das Team die Ergebnisse vor.

Der Qualitätsbericht gibt Ihnen einen detaillierten Einblick in die internen Prozesse Ihrer Schule. Die vorliegenden Informationen zeigen die bestehenden Stärken, Entwicklungspotenziale und Verbesserungsbereiche Ihrer Schule auf. Die dargestellten Handlungsfelder sollen Ihnen Entscheidungshilfen geben, die Stärken Ihrer Schule zu nutzen und die Schwächen Ihrer Schule gezielt anzugehen. Damit ist die Qualitätsanalyse ein wichtiges Instrument zur Selbstvergewisserung über Ihre Schule. Es unterstützt Sie in Ihren weiteren Entscheidungen zur Schulentwicklung maßgeblich und hilft Ihnen, diese Entscheidungen angemessen abzusichern.

Die Unterrichtsbeobachtungen sind ein wesentlicher Schwerpunkt der Qualitätsanalyse. Sie dienen der Bewertung der Qualität der Unterrichtsprozesse im Gesamtsystem, nicht der Bewertung einer einzelnen Lehrkraft. Das Qualitätsteam hat darauf geachtet, dass bei den Besuchen die unterschiedlichen Jahrgänge, schulformspezifische Strukturen sowie die Wochenstundenanteile der einzelnen Fächer angemessen berücksichtigt wurden.

Daneben wurden die von Ihrer Schule vorgelegten Dokumente und die Aussagen der schulischen Gruppen, die in leitfadengestützten Interviews ermittelt worden sind, in das Qualitätsurteil einbezogen. Daten werden grundsätzlich vertraulich behandelt. Sofern sie Rückschlüsse auf einzelne Personen zulassen könnten, wurden sie anonymisiert. Eine Synopse der Auswertung finden Sie im Anschluss an dieses Vorwort – es ist das sogenannte Qualitätsprofil Ihrer Schule. Dort ist die Bewertung der Qualitätsaspekte zusammenfassend dargestellt.

Die ausführlichen Informationen schließen sich im Textteil des Qualitätsberichts an. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, dass in der Regel nicht alle Qualitätskriterien eines Qualitätsaspekts einzeln kommentiert werden. Die Rechtsverordnung zur Qualitätsanalyse regelt, dass keine Verbesserungsvorschläge gemacht werden.

Damit sich alle an Ihrer Schule beteiligten Personengruppen ein eigenes Bild machen können, muss der Qualitätsbericht auch allen schulischen Gruppen zur Verfügung gestellt werden. Dadurch wird ermöglicht, mit den vorliegenden Daten und Bewertungen innerschulische Entwicklungsprozesse auf breiter Basis zu initiieren oder fortzuführen.



Es ist Aufgabe der Schule, aus dem Qualitätsbericht einen Maßnahmenplan abzuleiten, darüber mit der zuständigen Schulaufsicht eine verbindliche Zielvereinbarung zu schließen und diese umzusetzen.

Mit dem Bericht erhalten Sie einen Evaluationsbogen, mit dem Sie eine Rückmeldung zum Verfahren, zu den Instrumenten, zum Ablauf der Qualitätsanalyse und zur Arbeitsweise der Qualitätsprüferinnen und -prüfer geben können. Die Qualitätsanalyse NRW versteht sich als lernendes System. Sie ist dem fairen und partnerschaftlichen Umgang mit den Schulen und der Transparenz ihrer Instrumente und ihres Vorgehens verpflichtet. Der Evaluationsbogen wird wissenschaftlich ausgewertet, um die Qualitätsanalyse NRW weiter zu verbessern.

Allen Beteiligten sei für ihre Mitarbeit noch einmal herzlich gedankt.

Das Qualitätsteam

LRSD Ewald Peuker

RSR Thomas Müller

Im Auftrag

gez. Ewald Peuker

Federführender Qualitätsprüfer

2. Das Qualitätsprofil des Berufskollegs

Wir geben zunächst eine Zusammenfassung, wie wir auf der Grundlage unserer gesammelten Informationen das Qualitätsprofil des Berufskollegs beurteilen. Im Anschluss daran erläutern und begründen wir unsere Beurteilung.

Das Qualitätsprofil enthält Bewertungen zu 28 Qualitätsaspekten, die sich auf insgesamt 153 Kriterien (vgl. Anlage) beziehen.

Die Qualitätsaspekte 1.1 Abschlüsse und 4.5 Arbeitsbedingungen werden zurzeit nicht bewertet, da für die Kriterien des Aspekts 1.1 noch keine landesweiten Vergleichsdaten vorliegen und für den Aspekt 4.5 die rechtlichen Rahmenbedingungen noch nicht abschließend geklärt sind.

Die Bewertung erfolgt nach vier Beurteilungskategorien, die vorweg erläutert werden sollen:

4	Vorbildlich	Die Schule erfüllt alle oder nahezu alle Teilkriterien dieses Qualitätsaspekts optimal oder gut.
3	Eher stark als schwach	Die Schule weist bei diesem Qualitätsaspekt mehr Stärken als Schwächen auf. Die Schule kann die Qualität einiger Qualitätskriterien noch weiter verbessern; die wichtigsten werden erfüllt.
2	Eher schwach als stark	Die Schule weist bei diesem Qualitätsaspekt mehr Schwächen als Stärken auf; die wesentlichen Qualitätskriterien sind noch verbesserungsfähig.
1	Erheblich entwicklungsbedürftig	Bei allen Qualitätskriterien des Qualitätsaspekts sind Verbesserungen erforderlich.

Im Qualitätsbereich 2 - Lernen und Lehren - Unterricht- sind in den Anlagen zum Bericht auch die Bewertungen der jeweils zum Aspekt gehörenden Kriterien aufgeführt.

QB 1: Ergebnisse der Schule	Stufe 4	Stufe 3	Stufe 2	Stufe 1	nicht bew.
1.1 Abschlüsse					x
1.2 Fachkompetenzen	x				
1.3 Personale Kompetenzen	x				
1.4 Schlüsselkompetenzen	x				
1.5 Zufriedenheit der Beteiligten	x				
QB 2: Lernen und Lehren - Unterricht	Stufe 4	Stufe 3	Stufe 2	Stufe 1	nicht bew.
2.1 Schulinternes Curriculum		x			
2.2 Leistungskonzept - Leistungsanforderung und -bewertung	x				
2.3 Unterricht - fachliche und didaktische Gestaltung		x			
2.4 Unterricht - Unterstützung eines aktiven Lernprozesses		x			
2.5 Unterricht - Lernumgebung und Lernatmosphäre		x			
2.6 Individuelle Förderung und Unterstützung			x		
2.7 Schülerbetreuung	x				
QB 3: Schulkultur	Stufe 4	Stufe 3	Stufe 2	Stufe 1	nicht bew.
3.1 Lebensraum Schule	x				
3.2 Soziales Klima	x				
3.3 Ausstattung/Gestaltung des Schulgebäudes und -geländes		x			
3.4 Partizipation	x				
3.5 Außerschulische Kooperation	x				
QB 4: Führung und Schulmanagement	Stufe 4	Stufe 3	Stufe 2	Stufe 1	nicht bew.
4.1 Führungsverantwortung der Schulleitung	x				
4.2 Unterrichtsorganisation		x			
4.3 Qualitätsentwicklung		x			
4.4 Ressourcenmanagement	x				
4.5 Arbeitsbedingungen					x
QB 5: Professionalität der Lehrkräfte	Stufe 4	Stufe 3	Stufe 2	Stufe 1	nicht bew.
5.1 Personaleinsatz	x				
5.2 Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen	x				
5.3 Kooperation der Lehrkräfte	x				
QB 6: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung	Stufe 4	Stufe 3	Stufe 2	Stufe 1	nicht bew.
6.1 Schulprogramm	x				
6.2 Schulinterne Evaluation		x			
6.3 Umsetzungsplanung/Jahresarbeitsplan	x				

Zentrale Befunde

Stärken

Der Schule gelingt in vorbildlicher Weise die Umsetzung vieler Aspekte des NRW-Qualitätstableaus. Beispielhaft seien deshalb nur die für die Bildungsarbeit entscheidenden aufgeführt.

Das hohe Niveau des sozialen Klimas, der Führungsverantwortung der Schulleitung und der Zufriedenheit der Lehrkräfte sorgt für eine positive Arbeitsatmosphäre, in der sich die Lehrkräfte voll auf ihr Kerngeschäft Unterricht konzentrieren, ihre Kompetenzen den sich ändernden Bedingungen gerne und schnell anpassen und damit die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler in allen Bereichen vorbildlich fördern. Dies führt wiederum zur Zufriedenheit der Schülerschaft und der dualen Partner, was sich dann positiv auf die Lernwilligkeit und die Anstrengungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler sowie auf die Kooperationsbereitschaft der Ausbildungsbetriebe auswirkt. Diese positive Entwicklungsstimmung hat das Qualitätsteam deutlich wahrgenommen.

Der Anteil der Lehrkräfte, die ihren Unterricht handlungsorientiert anlegen, die Schülerschaft damit zu erheblicher Dynamik anregen, eigene Lösungswege entdecken und entsprechend ihre Vorgehensweise auf Wirksamkeit hin reflektieren lassen, ist schon beachtlich hoch. Selbstständiges Lernen wird auf diese Weise erheblich gefördert.

Im Bereich der Unterrichtsentwicklung hat die Schule die didaktischen Jahrespläne konsequent aus den Lernfeldern der Lehrpläne abgeleitet, teilweise sehr deutlich konkretisiert, mit Verbindlichkeiten belegt und mit Hinweisen zu Leistungsnachweisen versehen. Die eingesehene Unterrichtspraxis orientierte sich vornehmlich an diesen Plänen, verlief ergebnisichernd und medial wirksam unterstützt.

Die Hinwendung zum Schüler manifestiert sich auch in der wirksamen Gewalt- und Vandalismus-Prophylaxe, in einem konsequenten Einfordern der gemeinsam festgelegten und akzeptierten Regeln des Zusammenlebens. Die Gestaltung einiger Klassenräume spiegelt das Bemühen einiger Lehrkräfte, die tägliche Lernumgebung auch besonders lebens- und liebenswert zu machen.

Der Schulträger hat in den vergangenen Jahren enorme Summen in den Anbau, in die Ausstattung einiger Klassen- und Fachräume und in die medientechnische Ausstattung investiert. Teilweise ist der Zustand auf vorbildlichem Niveau.

Entwicklungsbedarfe

Die im Folgenden genannten Entwicklungsbedarfe nehmen, wie aus dem Schulprofil ersichtlich, im Vergleich zu den genannten Stärken sehr viel weniger Raum ein, können aber deshalb umso konkreter und wirksamer angegangen werden.

Der Bereich „individuelle Förderung und Unterstützung“ bedarf noch einer umfassenden, kollegialen Bearbeitung. Dessen ist sich die Schule bewusst und hat bereits entsprechende Maßnahmen eingeleitet.

Da die betrieblichen Ausbilder über die Besetzung der Ausbildungsstellen entscheiden, hat das Berufskolleg immer mit einer Heterogenität der Schülerschaft in den Fachklassen des Dualen Systems zu rechnen. Im Extremfall werden Schüler mit allgemeiner Hochschulreife und Schüler mit dem Abgangszeugnis einer Förderschule gemeinsam unterrichtet. Dieser



Herausforderung müssen sich alle Berufsschulen stellen. Unterrichtsmethoden, die Binnendifferenzierung sowie niveaudifferentes Lernen und gemeinsames Arbeiten so vereinbaren, dass die Leistungsstarken gefordert und die Leistungsschwächeren so gefördert werden, dass eine Überforderung unterbleibt, sind im Kollegium bekannt und werden punktuell auch zielgerichtet eingesetzt. Ein gemeinsamer Prozess, der sich dieser Herausforderung stellt, kann hier sehr hilfreich sein.

Das dokumentierte Vertretungskonzept bleibt in seiner Wirksamkeit hinsichtlich der Vermeidung von Unterrichtsausfall in der Schule hinter dem Gelebten zurück. Hier ist nach Einschätzung des Qualitätsteams ein schulinterner Abstimmungsprozess über die derzeit praktizierte Regelung hinaus zur Konkretisierung, Erweiterung und Dokumentation hilfreich.

Das Klassenbildungsverfahren bei der Stundenplanung, bezogen auf die Bildungsgänge nach Anlage B, sollte hinsichtlich der für Berufskollegs geltenden rechtlichen Rahmendaten überprüft werden.

Im Bezug auf die äußeren Rahmenbedingungen bieten Teile des Schulgebäudes und des Schulgeländes noch nicht überall den von der Schulgemeinde gewünschten Standard. Dies gilt insbesondere für die Toilettenanlagen der Schülerinnen und Schüler, aber auch für Teile der Gebäude A, B und C. Beklagt werden die zum Teil undichten Fenster, die Heizungsregelung im Winter und die Geräuschkulisse der Innenstadt bei geöffneten Fenstern im Sommer. Dem Schulträger sind diese Dinge im Wesentlichen bekannt. Abhilfe soll im Rahmen der jetzt zur Verfügung stehenden Mittel in naher Zukunft geschaffen werden.

3. Angaben zur Qualitätsanalyse

Datum	20. 06.2007
Qualitätsteam	Cuno Berufskolleg 1 der Stadt Hagen
Berichtsgrundlage	<ul style="list-style-type: none"> • Dokumentenanalyse (Schulportfolio) • Schulbesuche vom 07. bis 10.05.2007 • Unterrichtsbeobachtungen, Schulrundgang • Interviews mit Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern, nicht lehrendem Personal, dualen Partnern, Vertretern des Schulträgers, erweiterter Schulleitung und Schulleiter • Akteneinsicht vor Ort

4. Wesentliche Merkmale der Schule und der aktuellen Schulsituation

<p>Einzugsgebiet und Rahmenbedingungen von Schüler- und Elternschaft</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Das Cuno Berufskolleg 1 der Stadt Hagen ordnet seinen Standort dem städtischen Raum zu. Die Schule liegt im Zentrum der Stadt Hagen und steht partiell im Wettbewerb mit dem Cuno Berufskolleg 2 der Stadt Hagen und weiteren Berufskollegs in der Region. • Die Schülerschaft (ca. 1970) besteht größtenteils aus Schülern (ca. 95 %) und kommt für die Vollzeitbildungsgänge der Anlagen A, B und C aus der Stadt Hagen und dem näheren Umfeld, der Anlage E aus dem weiteren Umfeld und für die Bildungsgänge der Berufsschule teilweise aus dem gesamten Regierungsbezirk Arnsberg und auch aus den Regierungsbezirken Münster und Detmold. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund liegt nach statistischer Erhebung des LDS mit zunehmender Tendenz im Schuljahr 2005/2006 bei 15,5 %. Das ist leicht über dem Landesdurchschnitt, der im vergangenen Schuljahr bei 13,9 % lag. Daran schließt sich die Frage nach der Vorbildung bzw. Schulformherkunft an. <p>Die schulische Herkunft der Schüler verteilt sich wie folgt:</p> <table border="1" data-bbox="491 1720 1410 1872"> <thead> <tr> <th></th> <th>Fös</th> <th>HS</th> <th>RS</th> <th>GE</th> <th>GY</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Cuno 1</td> <td>1,3 %</td> <td>48,0 %</td> <td>18,9 %</td> <td>28,3 %</td> <td>3,5 %</td> </tr> <tr> <td>NRW</td> <td>3,6 %</td> <td>39,4 %</td> <td>28,3 %</td> <td>17,9 %</td> <td>10,8 %</td> </tr> </tbody> </table> <p>Obwohl die Schule Maßnahmeklassen von freien Bildungsträgern und Berufsorientierungsklassen führt, überrascht der geringe Anteil von Förderschulabsolventen. Die starke Abweichung bei der Hauptschulherkunft erklärt sich aus der Bildungsgangspezifikation der Berufsschule. Da die Stadt Hagen drei Gesamtschulen im Bildungsportfolio führt, erklären sich die Herkunftsabweichungen bei</p>		Fös	HS	RS	GE	GY	Cuno 1	1,3 %	48,0 %	18,9 %	28,3 %	3,5 %	NRW	3,6 %	39,4 %	28,3 %	17,9 %	10,8 %
	Fös	HS	RS	GE	GY														
Cuno 1	1,3 %	48,0 %	18,9 %	28,3 %	3,5 %														
NRW	3,6 %	39,4 %	28,3 %	17,9 %	10,8 %														

	<p>Realschule und Gymnasium. Die Studierenden der Bildungsgänge nach Anlage E kommen aus den Berufskollegs der Region.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Der gesetzlich geregelte Eigenanteil im Rahmen der Lernmittelfreiheit wird von der Schülerschaft oder den Elternhäusern in der Regel übernommen. Anträge auf öffentliche Unterstützung hierzu sind schwankend und liegen in der Größenordnung zwischen 30 und 60 Anträgen pro Schuljahr. • Die Ausbildungsbetriebe haben überwiegend regionalen Bezug, für einige Bildungsgänge aber auch bezirkswweit. Alle Größenordnungen von Betriebsformen sind anzutreffen. Die Spannbreite reicht von industriellen Großbetrieben, die mit ihren Produkten auf den globalen Märkten agieren, und bundesweiten Dienstleistungsbetrieben bis hin zu regional ausgerichteten Handwerksbetrieben. • Ausbildungsschwerpunkte der Schule sind die Metall-, Elektro- und Informationstechnik sowie die Mechatronik.
<p>Personelle Ressourcen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Das Kollegium umfasst 68 Kolleginnen und Kollegen. Die Schule betreut zurzeit fünf Lehramtsanwärter/innen und zwei sogenannte Seiteneinsteiger/innen. • Die Schule beschäftigt sechs Lehrkräfte für fachpraktische Unterweisungen im berufsbezogenen Unterricht in den Fachklassen nach Anlage A und B. • Drei Schulsekretärinnen, z.T. in Teilzeitverträgen, und zwei Hausmeister sowie Auszubildende eines Informationsdienstleisters zur Installation und Administration der Datenverarbeitungsanlage komplettieren das Personal der Schule. • Die Zahl der besetzten Funktionsstellen, auf die Anzahl der Lehrkräfte und der Schülerschaft bezogen, entspricht nach Angabe der Schule dem Landesdurchschnitt. • Wegen einer aktuellen Unterbesetzung (1 Stelle) kommt es im berufsübergreifenden Lernbereich zu Unterrichtskürzungen. Schulorganisatorische Maßnahmen konnten dies nicht kompensieren. Fachspezifischer Lehrkräftebedarf besteht nach Meinung der Schulleitung in den Fächern Englisch, Deutsch, Mathematik und Religion.
<p>Sächliche Ressourcen</p>	<p>Die Schule befindet sich im Stadtzentrum Hagens. Im Haus selbst ist auch das Cuno Berufskolleg 2 untergebracht. In direkter Nachbarschaft befindet sich das Fichte-Gymnasium. Das Schulzentrum ist von einem dichten, gemischten Bebauungsgebiet umgeben, liegt aber verkehrsgünstig in Bahnhofsnähe (ca. 10 Min. zu Fuß). Die drei- bis vier-geschossigen Gebäudeteile des Berufskollegs sind 1957 erbaut, teilweise renoviert und erst 2006 nochmals erweitert worden. Der Eingangsbereich zwischen Anbau und Hauptgebäude wirkt mit seinen großen Fensterflächen vom zentralen Erschlie-</p>

ßungsweg der Viktoriastraße
 her in Verbindung mit der
 Hofffläche, großzügig,
 repräsentativ und einladend.
 Im Eingangsbereich wird der
 Besucher bereits deutlich auf
 die Existenz zweier
 Berufskollegs durch die klare
 Beschilderung hingewiesen.
 Die Fassaden der älteren Ge-
 bäude sind wenig kontrastreich
 gestaltet und entfalten keine
 besonders ansprechende
 optische Wirkung. Vier
 Schulgebäude, gekenn-
 zeichnet mit A, B, C, D,
 komplettieren den Schulbau,
 in dem das zu analysierende
 Berufskolleg untergebracht ist.



Das Schulgelände, bestehend
 aus dem zentralen Schulhof,
 zwei Parkplätzen für die
 Lehrerschaft und einigen
 Quadratmetern Grünstreifen,
 wird gemeinsam mit dem
 Cuno Berufskolleg 2 genutzt.
 Die Bronze-Plastik im
 Eingangsbereich wirkt als
 Blickfang repräsentativ.

Es fehlt an ansprechenden
 Aufenthalts-, Kommunikations- und Entspannungsflächen. Dessen
 sind sich Schulleitung, Schulträger und das Kollegium durchaus be-
 wusst. Überlegungen zur Veränderung werden aber derzeit nicht for-
 ciert, da die vorhandenen finanziellen Ressourcen gebündelt in die
 weitere Sanierung des Schulgebäudes und in die mediale Ausstat-
 tung der Schule fließen sollen.

Drei Sporthallen in geringer Entfernung runden das Außenbild ab.

Das Arbeitszimmer des Schulleiters ist geräumig und mit repräsen-
 tativer Möblierung ausgestattet, das des Stellvertreters ist etwas kleiner
 und funktional eingerichtet. Die Wanddekoration weist auf die Organi-
 sationsaufgaben hin.

Das Sekretariat ist funktional geteilt in einen Schulleitungs- und einen
 Schulbereich. Die beiden Zimmer für die drei Schulsekretärinnen sind
 angemessen geräumig, ansprechend und repräsentativ funktional
 möbliert. Die technische Ausstattung ist auf dem neuesten Stand.

Die beiden Lehrerzimmer bieten den rund 70 Lehrkräften nicht genü-
 gend Platz. Ein Umbau im Gebäudeteil A ist geplant und soll die Situ-
 ation verbessern.

Flure und Treppenhäuser in den einzelnen Gebäudeteilen wirken sehr unterschiedlich, aber immer geräumig, hell und überschaubar. Die überdachte, windgeschützte Eingangshalle wird bei Regenwetter auch als Aufenthaltsraum genutzt.

Die Gestaltung der Wände in den Fluren und Treppenhäusern ist sehr unterschiedlich, aber immer zurückhaltend und in erster Linie funktional. Man vermisst identifikationsfördernde Darstellungen von Schülerinnen und Schülern in ihrer Arbeits- und Freizeitwelt sowie Darstellungen von aktuellen Ereignissen oder Hinweise auf soziales Engagement. Allerdings gibt es Kunst im Bau von regionalen Künstlern.

Der mit neuen, variabel einsetzbaren Möbeln ausgestattete Raum A20 bietet für Gemeinschaftsveranstaltungen des Lehrerkollegiums genügend Fläche. Die Eingangshalle ist so konzipiert, dass sie sehr variabel dem Veranstaltungszweck angepasst werden kann, somit als gestaltbares Forum dient und als Ersatz für eine fehlende Aula genutzt werden kann. Hier finden Einführungs- und Abschlussveranstaltungen, Projektpräsentationen und Gremienveranstaltungen statt.




Die Klassenräume sind nach dem Umbau von der Anzahl und Größe her nach Aussage der Schulleitung für Unterrichtszwecke in gerade ausreichender Anzahl vorhanden. Das Mobiliar ist je nach Gebäudeteil neu bis relativ neu und von ordentlicher Qualität. Die nur selten gestalteten Wände lassen die Klassenräume eher sachlich nüchtern erscheinen. Bevorzugte Sitzordnungen sind im Raum ausgerichtete Gruppentische, gefolgt von der frontalen Sitzreihenform. Schränke mit Arbeitsmitteln oder Nachschlagewerken ausgestattet, auf die die Schülerinnen und Schüler unter Aufsicht der Lehrkräfte zugreifen können, sind meistens vorhanden und werden auch gelegentlich genutzt.

Die vielen, den unterschiedlichsten Zwecken dienenden Fachräume entsprechen dem Schultyp und bestechen durch ihre jeweilige technische Ausstattung. Der bauliche Standard dieser Räume entspricht in der Regel dem der Klassenräume. Besonders hervorzuheben sind die Räume der Informationstechnik und der CAD/CNC-Fachraum. Weitere Fachräume mit guter Ausstattung sind die Automatisierungstechnik, Mechatronik, Pneumatik und Robotik.

Aber auch die Werkstätten (Elektro und Metall) haben einen hohen Ausstattungsstandard und sind voll funktionsfähig. Lediglich der Schweißbereich der Metallwerkstatt ist wegen undichter Gasleitungen zurzeit nicht nutzbar.

Für das Fach Sport/Gesundheitsförderung steht eine Dreifachturnhalle zur Verfügung. Diese Halle wird gemeinsam mit dem Berufskolleg für Wirtschaft und Verwaltung genutzt.

	<p>Das Berufskolleg nutzt die Räumlichkeiten im Schulbetrieb hauptsächlich bis zur 8. Unterrichtsstunde, allerdings werden einige Räume auch nachmittags und einige von den Fachoberschulen und den Fachschulen für Technik in Teilzeitform auch abends bis nach 21 Uhr und auch samstags genutzt.</p> <p>Beratungs-, Besprechungs- oder Teamräume sind nur wenige vorhanden.</p> <p>Die Toiletten für die Schülerinnen und Schüler sind über die Gebäude verteilt recht unterschiedlich. In den Gebäudeteilen A, B und C wirken sie schon aufgrund ihres Alters nicht besonders einladend. Sie sind der Ort, wo gelegentlich mutwillige Verschmutzungen oder Beschädigungen (Wasserhähne, Spülsysteme, Papierspender) zu beklagen sind.</p> <p>Der Aufenthalt der Schülerinnen und Schüler in den Pausen konzentriert sich hauptsächlich auf den Platz vor den aufgestellten Automaten, wo ganztägig heiße und kalte Erfrischungsgetränke sowie Snacks angeboten werden. Diese Automaten werden gewerblich betrieben. Eine Sitzecke in der Nähe wird von der Schülerschaft als Vorbereitungsraum genutzt.</p>  <p>Ein Schülerselbstlernzentrum gibt es aufgrund der derzeitigen Raumsituation nicht.</p>
<p>Besondere schulische Schwerpunkte</p>	<p>Die Schule bietet als Schwerpunktbereiche für ihre schulische Arbeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mitarbeit bei der Bewältigung und Gestaltung des Strukturwandels in der Region • Aktive Gestaltung der Unterrichtsentwicklung: Handlungsorientierung und Methodenkompetenz • Konzeption zur Förderung des selbstständigen Lernens: Wislearn (KMU und die Hagerer Berufskollegs) • Lernortkooperation: Steag Lünen / Tertia, Telekom, Bettermann, Kludi • Projekte zum fächerübergreifenden, kooperativen Lernen, individuelle Förderung

5. Ergebnisse in den Qualitätsbereichen

QB 1: Ergebnisse der Schule		B-stufe
1.1	Abschlüsse	n.b.
1.2	Fachkompetenzen	4
1.3	Personale Kompetenzen	4
1.4	Schlüsselkompetenzen	4
1.5	Zufriedenheit der Beteiligten	4

Da zurzeit weder Ergebnisse aus zentralen, landesweiten Abschlussprüfungen zum Mittleren Bildungsabschluss, zur Allgemeinen Hochschulreife und zu allen Kammerprüfungen für Berufsabschlüsse noch gesichertes Datenmaterial für die Bildungsgänge der Berufskollegs zu den Kriterien 1.1.4 bis 1.1.6 vorliegen, wird eine vergleichende Bewertung des Aspektes 1.1 nicht vorgenommen.

- In den Interviews wird von allen Gruppen bestätigt, dass die an dieser Schule vermittelten Fachkompetenzen auf dem regionalen und überregionalen Arbeitsmarkt sehr geschätzt werden. Auch erzielen die Schülerinnen und Schüler vorbildliche Ergebnisse bei externen Prüfungen und in schulischen Abschlüssen. Langjährige, belastbare Vergleichsdaten von Kammerprüfungen, die dieses hohe Niveau belegen, kann die Schule leider nicht vorlegen. Bei der Unterrichtsbeobachtung hat das Qualitätsteam aber einen recht hohen Anteil an vorbildlichem Anforderungsniveau feststellen können.
- Die Vertreter der dualen Partner betonen, dass sie den primären Auftrag der Schule darin sehen, den Schülerinnen und Schülern ein hohes Maß an Berufsfähigkeit zu vermitteln. Dieser Auftrag werde von der Schule, auch im Vergleich mit Berufskollegs gleicher Typisierung in der Region, zur vollsten Zufriedenheit durchgängig erfüllt. Punktuell aufgetretene Probleme bei externen Abschlussprüfungen seien nicht schulspezifisch und würden in enger Zusammenarbeit von Lehrkräften und Ausbildern umgehend bereinigt.
- Die Schule hebt besondere Ergebnisse bei Abschlussprüfungen und schulischen Abschlüssen durch Ehrungen hervor.
- Die Schule hält die Schülerinnen und Schüler dazu an, sich an verschiedenen Wettbewerben (Planspiel Börse, Erfinderwettbewerb, Energieschule, Sportturniere, usw.) zu beteiligen. Aus den Dokumenten und den Aussagen in den Interviews ist ableitbar, dass die Schülerinnen und Schüler bei diesen Wettbewerben immer wieder gute Platzierungen, Urkunden und Auszeichnungen erhalten.

Die Schule, Ausbildungsbetriebe und Schüler legen großen Wert auf Fachkompetenz, die im Unterricht auch von den Lehrkräften auf hohem Niveau vermittelt wird.

- Die Schule fördert das Selbstvertrauen, die Selbstständigkeit und das Verantwortungsbewusstsein der Schülerinnen und Schüler. Sie bietet ihnen mittels verschiedener Strategien individuelle Möglichkeiten, innerhalb und außerhalb von Unterricht eigenverantwortlich tätig zu werden. Dies geschieht insbesondere durch Präsentationen von Gruppen- und Projektergebnissen, aktive Beteiligung an öffentlichen sozialen oder umwelttechnischen Projekten und bei Projekten im Rahmen der Schulpartnerschaften, aber auch mittels selbstständiger Akquise von Praktikums- und Ausbildungsplatzstellen.

Verantwortungsbereitschaft wird im außerunterrichtlichen Bereich gefördert durch Konzeptionen wie Schülermitverwaltung, Selbstlernphasen für Schüler bzw. „Schüler helfen Schülern“.

Zur Ausprägung von Toleranz und Konfliktfähigkeit verweist die Schule darauf, dass i.d.R. die Jugendlichen dieser Schule sich an der Vorbildhaltung der Lehrkräfte und Ausbilder orientieren und allgemeine gesellschaftliche Normen akzeptieren. Schüler und Lehrkräfte weisen in diesem Zusammenhang auf die besonders wirksame Art der vorläufigen Hausordnung (Schulknigge) hin, die zwar in der Formulierung neu aber so schon lange gelebt wird. In einigen Bildungsgängen (z.B. Berufsorientierungsjahr, Maßnahme-Klasse, Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag, Berufsfachschule) sind besondere Maßnahmen wie Klassenregeln, Verhaltensverträge und Persönlichkeitstrainings zur Stärkung der Sozialkompetenzen und zur Akzeptanz von Interventionen notwendig.

- Auch die dualen Partner bestätigen die Entwicklung personaler Kompetenzen durch die Schule mit deren Konzeptionen dazu, reklamieren aber auch einen Anteil an der Förderung der Persönlichkeitsentfaltung der Jugendlichen für die betriebliche Ausbildung. Sie betonen die Kooperation mit den Lehrkräften auf diesem Erziehungsfeld besonders. Gleichwohl sehen sie das Potenzial der Schule in der Förderung und Entwicklung von personalen Kompetenzen in den vollzeitschulischen Bildungsgängen.
- Regelmäßige Kontakte zu unterschiedlichen gesellschaftlichen Institutionen, betrieblichen Partnern, zu Hoch- und Fachhochschulen, Schulpartnerschaften und Beteiligung an Austauschprogrammen mit Schulen im Ausland, fordern und fördern die Schülerinnen und Schüler und deren Bereitschaft zur aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Leben.

Die Schülerinnen und Schüler verlassen die Schule mit einem hohen Maß an personalen Kompetenzen.

- Ein eigenständiges Konzept zum selbstständigen Lernen legt die Schule nicht vor. Aussagen im Schulprogramm und Schulportfolio verorten es als durchgängiges unterrichtliches Prinzip der Handlungsorientierung und in besonderer Ausprägung bei Projektarbeiten. In einigen Bildungsgängen sind Selbstlernphasen verankert. Die Unterrichteinsichtnahmen zeichnen hierzu ein differenziertes Bild. Selbstständiges Arbeiten, wobei Schülerinnen und Schüler eigenverantwortlich planen sowie eigene Ideen und Lösungswege entwickeln können, konnte bereits in einigen der 62 Unterrichteinsichtnahmen in vorbildlicher oder angemessener Form beobachtet werden. Auch die e-learning-Konzeption „Wislearn“ basiert auf der Fähigkeit des selbstständigen Lernens bei der Schülerschaft. Trotzdem ist die Förderung des selbstständigen Lernens im Unterricht in der Breite noch ausbaufähig.
- Ein eigenständiges Konzept zur Förderung der Teamarbeit liegt nicht vor. Im Unterricht selbst wird Teamarbeit bereits in breiter Form praktiziert. Im Zusammenhang mit der Nutzung elektronischer Medien, bei der Laborarbeit, aber auch im Theorieunterricht ist sie sehr deutlich beobachtbar. Die Aussage der Schülerinnen und Schüler, dass sie nach Schulschluss mittels Internet zusammenarbeiten und sich gegenseitig stützen, bestätigt dies. Die Entwicklung dieser Schlüsselkompetenz führen einige duale Partner zu einem Teil auch auf den betrieblichen Sozialisationsprozess zurück. Die Verwirklichung der Teamarbeit im Unterricht hat bereits ein hohes Niveau erreicht. Es manifestiert sich auch am hohen Anteil von effektiver Partner- und Gruppenarbeit (vgl. Diagramm der Sozialformen im Anhang).
- Das Potenzial der Lehrkräfte zur Förderung der Anstrengungsbereitschaft der Schüler-

schaft bezieht sich in hohem Maße auf die Entwicklung der Fachkompetenzen im berufsbezogenen und auf Sport/Gesundheitsförderung im berufsübergreifenden Lernbereich. Sie manifestiert sich am Anforderungsniveau, der klaren Zielsetzung und dem deutlichen Lernzuwachs.

Die beobachtete unterrichtliche Vernetzung der Entwicklung aller Kompetenzbereiche im täglichen Unterrichtsverlauf setzt Impulse für eine intensive Zusammenarbeit zwischen den Schülerinnen und Schülern.

- Die Schule verfügt über ein umfangreiches Medienkonzept, welches sich konstruktiv mit der Nutzbarkeit im Allgemeinen, aber weniger mit der Nutzbarkeit dieser Medien im Unterricht auseinandersetzt. Die kommunikative Kompetenz wird im Unterricht und in Projekten mit dem Einsatz unterschiedlicher Medien und verschiedener Methoden intensiv gefördert. Die gute DV-Ausstattung, gemessen an der Rechnerquantität, der Vernetzungsqualität und der ständigen Internetpräsenz, fördert die qualitative Unterrichtsarbeit. Die ausreichende Anzahl von Rechnern und Beamern in den Klassenräumen fördert die Schüleraktivität sehr.

Die Entwicklung der Schlüsselkompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern wird vorbildlich erfüllt.

- Die Schülerschaft lobt das Lehrerkollegium, das sich seiner fachlichen und personalen Entwicklung verantwortungsbewusst stellt und sie auch mit ihren persönlichen Problemen annimmt. Die Schülerinnen und Schüler differenzieren klar zwischen den äußeren Rahmenbedingungen der Schule und dem Engagement der Lehrkräfte im Unterricht. Deutlich äußern sie ihre Zufriedenheit mit dem Engagement der Lehrerschaft und der technischen Ausstattung der Schule.
- Als Indikatoren für ihre Zufriedenheit mit ihrem Arbeitsplatz Schule benennen die Lehrkräfte die konstruktive Zusammenarbeit innerhalb des Kollegiums, die relative Freiheit der einzelnen Lehrperson, das angenehme Schulklima und die Bodenständigkeit der Schülerschaft. Gemeinsame, nicht schulische Veranstaltungen fördern deutlich die Zusammenarbeit über Abteilungs- und Altersgrenzen hinweg. Transparente Schul- und Personalentwicklung sowie schulorganisatorische Entscheidungsprozesse sichern den hohen Grad der Zufriedenheit.
- Ein hohes Maß an Zufriedenheit äußert auch das nicht lehrende Personal dieser Schule. Die Schulsekretärinnen fühlen sich voll akzeptiert, in den schulischen Ablauf eingebunden, erkennen das Bestreben aller um eine angenehme Arbeitsatmosphäre an und nehmen ihre Arbeit als interessant und abwechslungsreich wahr. Auch die Raumpflegerinnen bescheinigen dieser Schule eine Sonderstellung in der Wertschätzung ihrer Arbeit. Allerdings trüben deutliche Handlungs- und Informationsdefizite (Reparaturen, Anweisungen und rechtzeitige Informationen) des zuständigen Hausmeisters ihre Zufriedenheit.
- Die dualen Partner äußern ein hohes Maß an Zufriedenheit. Sie schätzen einerseits die Verlässlichkeit und Berechenbarkeit sowie das hohe Maß an Fachlichkeit, aber auch den direkten Informationsfluss bei auftretenden Problemsituationen und die hohe Kooperationsfähigkeit der Schule.
- Die Schulleitung teilt diese Zufriedenheit, schätzt sie für die beteiligten Gruppen in gleicher Weise ein, benennt aber auch die Arbeitsfelder und Strategien, an denen Kollegium, Mitarbeiter und Schulleitung täglich arbeiten, um die Zufriedenheit aller auf hohem Niveau zu halten.

Das Qualitätsteam fasst das Maß an Zufriedenheit der am Schulleben beteiligten Gruppen mit diesem Arbeits- bzw. Bildungsplatz Schule als vorbildlich zusammen.

QB 2: Lernen und Lehren - Unterricht		B-stufe
2.1	Schulinternes Curriculum	3
2.2	Leistungskonzept – Leistungsanforderungen und Leistungsbewertung	4
2.3	Unterricht – Fachliche und didaktische Gestaltung	3
2.4	Unterricht – Unterstützung eines aktiven Lernprozesses	3
2.5	Unterricht – Lernumgebung und Lernatmosphäre	3
2.6	Individuelle Förderung und Unterstützung	2
2.7	Schülerbetreuung	4

- Die didaktische Jahresplanung hat auf der Grundlage des Lehrplanes für jeden Bildungsgang jeweils die zu erwerbenden Kompetenzen und Inhalte in Form von didaktischen Einheiten (Lernsituationen) in unterschiedlicher Differenziertheit und Ausschärfung festgelegt.
- Die Schule hat den Prozess der Entwicklung ihres schulinternen Curriculums kontinuierlich vom Zeitpunkt der Neuordnung eines Bildungsgangs auf das Lernfeldkonzept abgestimmt. Dieser Prozess werde stufenweise jeweils gründlich im Bildungsgangteam vorbereitet, auf Regionalkonferenzen mit anderen Berufskollegs abgeglichen, evaluiert und angepasst. Daher sei der Prozess - nach Aussage der Schule - sehr arbeitsaufwändig und langwierig und je nach Bildungsgang deshalb auf unterschiedlichem Stand.
Die eingesehenen Dokumente der Schule zeigen zwar unterschiedliche Bearbeitungsstände auf, sind aber in der Summe bereits auf einem zufriedenstellenden Stand. Die Spannweite reicht von vorbildlich ausformulierten Lernsituationen für alle Lernfelder als zentrale didaktische Elemente der Unterrichtsgestaltung über erste Zielformulierungen und Hinweise zu möglichen Lernsituationen bis hin zu Inhaltsverteilungen, die einer Stoffverteilung im tradierten Fächerkanon ähnlich ist.
Im Interview mit den Lehrerinnen und Lehrern wird deutlich, dass sich die Lehrkräfte in der Breite klar mit den Auswirkungen der Lernfelddidaktik auf die Unterrichtsgestaltung auseinandergesetzt haben.
Das Qualitätsteam hat auch bei der Unterrichtshospitation deutlich die Strukturierung durch Lernsituationen in vielen Sequenzen erkannt. Das Kollegium ist daher zu ermuntern, den eingeschlagenen Weg konsequent weiter zu verfolgen.
- Die Schule sichert zwar in vollem Umfang die inhaltliche Kontinuität der Lehrinhalte und die fachspezifischen Umsetzungen in den einzelnen Jahrgangsstufen in den Jahresplanungen, aber die der Lernprozesse noch nicht nachhaltig. Die zur systematischen Verankerung und differenzierten Ausgestaltung von Lernsituationen gehörenden konkreten Festlegungen der Fächervertreter, wer in welchen Lernsituationen welche Kompetenzen fördert, sind noch nicht durchgängig erfolgt. Förderlich ist hier eine kollegiale Zusammenarbeit, z.B. in Form gemeinsamer Vor- und Nachbereitung des Unterrichts.
- Der Anwendungsbezug ist durchgängig gegeben.
Dagegen ist die Anschlussfähigkeit der Lehr- und Lerngegenstände in den didaktischen Jahresplanungen insbesondere an der Schnittstellensituation zu den abgebenden Schulen noch nicht verankert. Die durchaus vorhandene Kooperation mit den Sek. I-Schulen der Region sichert weder inhaltlich durchgängig auf der Basis der Bildungsstandards noch stringent genug auf der lernstrategisch-methodischen Ebene die Anschlussfähigkeit.

Die Schule hat Ziele und Inhalte der Lehr- und Lernangebote in einem schulinternen Curriculum, der didaktischen Jahresplanung, festgelegt. Diese zeigen in den verschiedenen Bildungsgängen noch unterschiedliche Entwicklungsstände und somit Optimierungsbedarf auf.

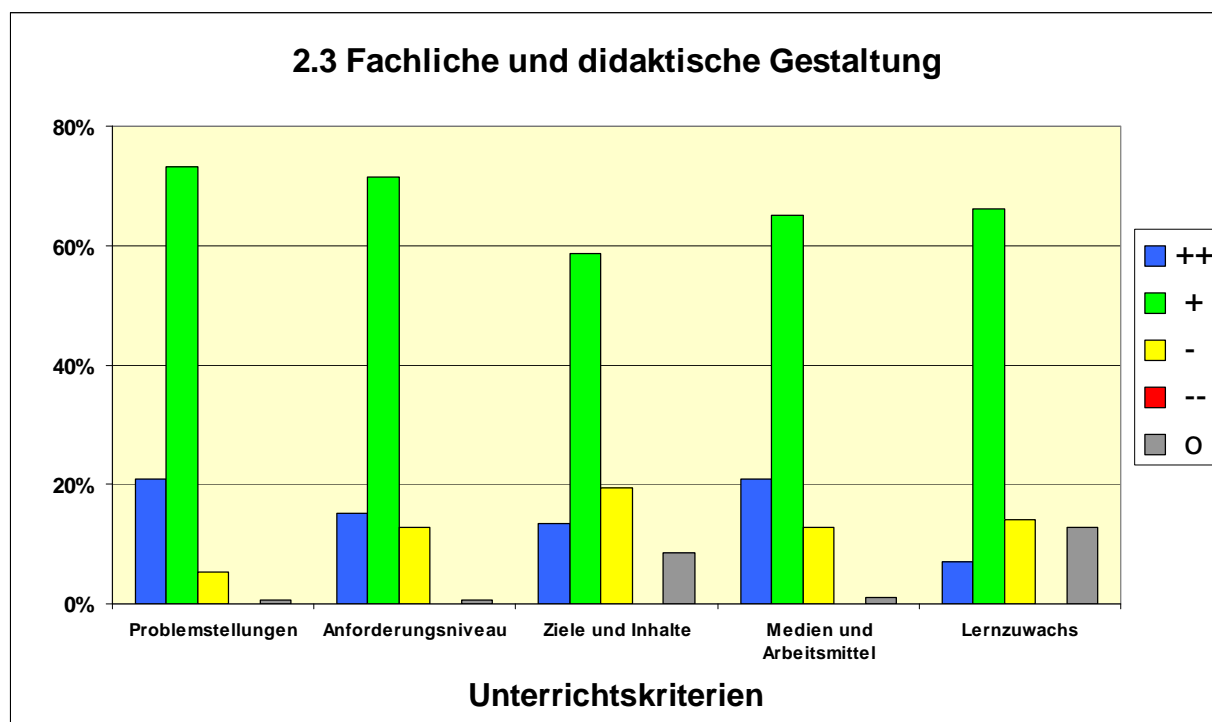
- Die beobachteten und erfragten Leistungsanforderungen orientieren sich klar an den Richtlinien und Lehrplänen sowie im Niveau am mittleren bis oberen Feld.
Für die Grundsätze der Leistungsbewertung liegt ein schriftliches Konzept vor. Es orientiert sich an den Rahmenbedingungen der APO-Bk, dem bekannten IHK-Schlüssel und beschreibt die kriteriengeleitete Vorgehensweise. Die Verteilung - einschließlich der quantitativen Dimension - der schriftlichen und zum Teil auch der sonstigen Leistungsnachweise sind von den Bildungsgangkonferenzen vorgenommen worden und liegen in schriftlicher Form vor.
- Die Kriterien der Leistungsbeurteilung werden jeweils in den Bildungsgangkonferenzen konkretisiert und von den Fachlehrkräften in den Klassen benannt (schriftliche Leistungsnachweise – sonstige Leistungen: Mitarbeit, Heftführung, Hausaufgaben, Referat, etc). Ihre Ausdifferenzierung ist jeweils vom Fach und von den Lehrpersonen abhängig.
- Zur Bewertung der schriftlichen und mündlichen Leistungen macht die Interviewgruppe der Schülerinnen und Schüler konkrete Angaben. Kriteriengeleitete Selbstbeurteilungen der Schülerschaft kann vom Qualitätsteam während der Unterrichtshospitationen in unterschiedlichen Situationen beobachtet werden. Die Aussagen der dualen Partner hierzu reichen von „kriteriengeleitet“ bis „beschwerdefrei“. Zusammenfassend kann für diese drei Gruppen hier ein hohes Maß an Akzeptanz und Zufriedenheit festgehalten werden.
- Die Lehrkräfte der Schule halten sich - aus ihrer eigenen Sicht - an die schriftlich fixierten und verabredeten Grundsätze zur Leistungsbewertung, die allen Beteiligten transparent seien. Die Schüler/innen erhalten zur Bewertung der Klassenarbeiten häufig schlüssige Kommentare. Diese Sichtweise wird von den Schülerinnen und Schülern für alle Lehrkräfte bestätigt.
Auch die Bewertung der „sonstigen Leistungen“ wird von den Schüler/innen durchweg positiv gesehen, da die Gewichtung im Vergleich zu den schriftlichen Leistungen innerhalb der Lehrerschaft durchgängig transparent gehandhabt werde.
Die vorhandenen Grundsätze zur Kommunikation von Leistungsanforderungen und Leistungsbewertungen sollten als hausinterner Standard dokumentiert werden.
- Die Honorierung besonderer Einzel- oder Gruppenleistungen bei Wettbewerben wird von der Schulgemeinde adäquat gewürdigt.

Die Leistungsanforderungen und die Leistungsbewertungen werden rechtzeitig in der Schule kommuniziert und zur vollen Zufriedenheit der Schülerschaft auch von den Lehrkräften umgesetzt.

- Der Unterricht orientiert sich im Wesentlichen an den Richtlinien, die durch die schuleigenen Lehrpläne (didaktische Jahresplanung) konkretisiert sind.
- Beim überwiegenden Teil der Unterrichtsstunden liefern geeignete und passgenaue Problemstellungen die Ziele des Unterrichts und bestimmen auch die Struktur der Lernprozesse. Der Berufs- und Anwendungsbezug ist nahezu durchgängig gegeben.
In den einzelnen Stunden gelingt überzeugend die kontextbezogene Einbettung der Unterrichtsthemen.
- Die Unterrichtsführung ist auf eine didaktische Aufarbeitung der beruflichen Inhalte ausgerichtet.
Inhalt und Anforderungsniveau entsprechen dem Leistungsvermögen der Adressatengruppe und orientieren sich am oberen und mittleren Leistungsvermögen der jeweiligen Schülergruppe.

- Geschlossene Problemstellungen stehen häufig im Vordergrund, wobei die Lehrkräfte die jeweils geeigneten Lösungsstrategien vermitteln oder vorgeben. Dies hat zur Folge, dass die vermittelten Strategien selten auf ihre Lösungsseignung hin reflektiert werden.
- Bevorzugte Medien und Arbeitsmittel sind Tafel, Arbeitsblatt, Lehrbuch, der Computer als Arbeitsmedium sowie sonstige Labor- und Arbeitsgeräte. Die eingesetzten Medien und Arbeitsmittel stützen sich weitgehend auf vorhandenes Lehr- und Lernmaterial von Schulbuchverlagen oder Fachraumausrüstern, sind für die Schülerinnen und Schüler verständlich und sorgen für Anschaulichkeit der Lerngegenstände.
- Für den Großteil der Schülerinnen und Schüler wird im Unterricht ein deutlich berufsbezogener Lernzuwachs in angemessener Weise ermöglicht. Hierbei ist anzumerken, dass in etlichen Unterrichtssequenzen die sprachliche Förderung noch ausbaufähig ist.

Die fachliche und didaktische Gestaltung des Unterrichts entspricht den Erwartungen. Das nachfolgend aufgeführte Schaubild verdeutlicht die im Unterricht beobachteten Kriterien. Eine Verdeutlichung bis zur Ebene der Indikatoren ist in der Anlage zu finden.

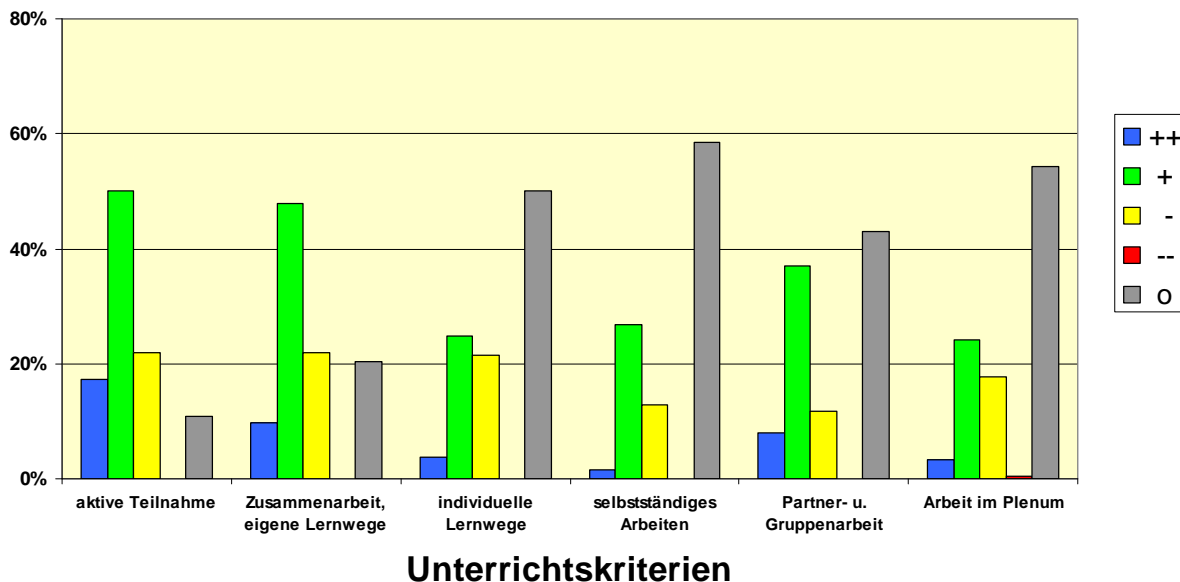


- Der Unterricht fördert eine aktive Teilnahme der Schülerinnen und Schüler auf der kognitiven und affektiven Ebene. Dies ist erkennbar an der Motivation, mit der die Schülerinnen und Schüler sich in den Unterricht einbringen, sich gegenseitig respektieren und stützen. Die Bandbreite der Beteiligung ließe sich noch etwas steigern. Eine gesicherte Selbstkontrolle, die den Lernenden die Möglichkeit gibt, ihre Leistungen selbst zu überprüfen, ist insgesamt zufriedenstellend angelegt.
- Der eingesehene Unterricht fördert die Zusammenarbeit zwischen den Schülerinnen und Schülern und bietet ihnen auch die Möglichkeit, eigene Ideen, Thesen und Lösungswege zu entwickeln. Ausgehend von der fachlichen Kommunikation zwischen den Schülerinnen und Schülern, die im Ganzen gesehen noch recht häufig beobachtet werden konnte, sind Hilfen bei Lernschwierigkeiten weniger häufig organisiert.

- Die individuellen Lernwege der einzelnen Schülerinnen und Schüler werden insgesamt wenig berücksichtigt.
Die Organisation individueller Lernzugänge bezüglich Umfang und Zeit konnte nur in geringem Umfang beobachtet werden. Niveaudifferente Aufgaben sind nur selten angelegt, in einigen Unterrichtssequenzen aber bereits auf gutem Niveau. Ebenfalls selten werden die Schülerinnen und Schüler zur individuellen Reflexion ihres Lernstandes angeleitet.
- Selbstständiges Arbeiten in differenzierten Lernformen findet kaum statt. Überwiegend erhalten die Schülerinnen und Schüler geschlossene Aufgaben, die selten Hilfen zur Selbsthilfe enthalten. Offene, planvoll angelegte Aufgaben - wie sie sich im Prinzip schlüssig aus Lernsituationen ableiten lassen - erhalten die Schülerinnen und Schüler eher selten, aber dann auf vielversprechendem Niveau. Hier wird noch einmal deutlich, dass das Lernfeldkonzept noch nicht vollständig in unterrichtliches Handeln umgesetzt wird.
- Bei den Sozialformen dominiert die Plenumsarbeit, dicht gefolgt von einem ungewöhnlich hohen Anteil an strukturierter und funktionaler Gruppenarbeit. Partner- und Einzelarbeit kommen dagegen seltener vor. In Gruppenarbeitsphasen agieren die Schülerinnen und Schüler auch in funktionalen Rollen, was auf eine häufigere unterrichtliche Einbettung schließen lässt. Eine strukturierte Kommunikation innerhalb der Partner- und Gruppenarbeit über Bearbeitungswege und Ergebnisse findet situativ statt.
- Die Arbeit im Plenum zur Problematisierung und anschließendem Übergang in Gruppenarbeit zur Aufgabebearbeitung, Problempassung oder Problemlösung sind die vorherrschenden Unterrichtssituationen. Während der Plenumsarbeit gelingt es den Lehrkräften oder der Schülerschaft, Gliederungen und Ergebnisse der Arbeit (Problematisierungs- und Sicherungsphase) kenntlich und somit allen zugänglich zu machen.
Eine Folge der vorherrschenden schülerzentrierten Unterrichtsmethodik, die sich allerdings noch am Schülerkollektiv orientiert, ist eine größere Beteiligungsbreite in Kommunikation und fachlicher Interaktion zwischen den Schülerinnen und Schülern.

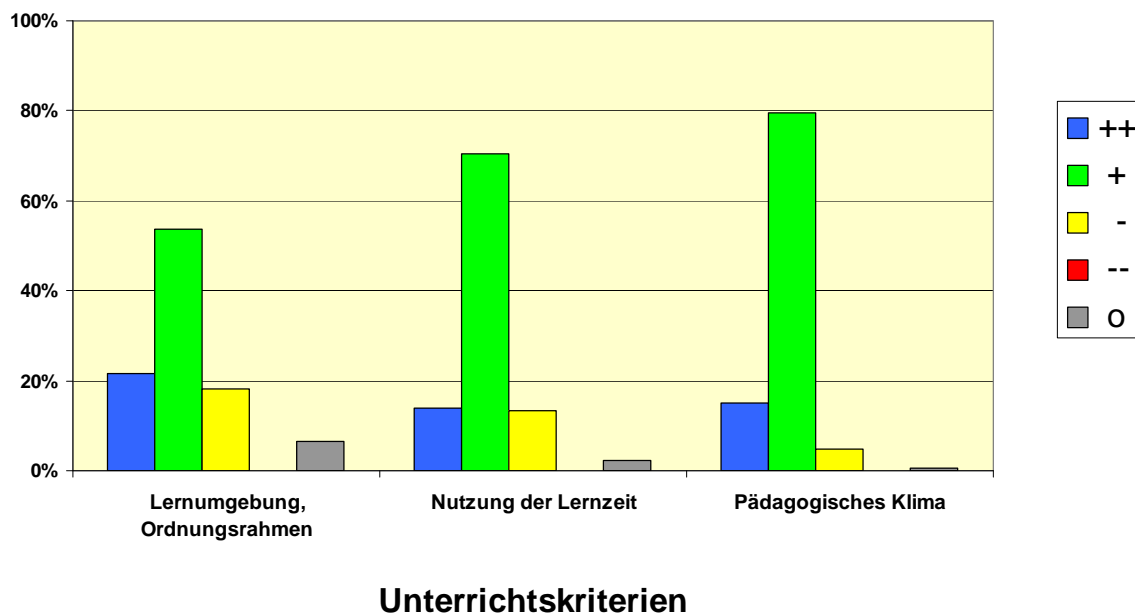
Die Unterstützung des aktiven Lernprozesses im Unterricht ist in der Breite schon deutlich ausgeprägt. Das Qualitätsteam weist darauf hin, dass für alle Kriterien des aktiven Lernprozesses häufig angemessene und bereits vorbildliche Unterrichtssequenzen beobachtet wurden. Das folgende Diagramm zeigt die jeweiligen Ausprägungen der einzelnen Kriterien.

2.4 Unterstützung eines aktiven Lernprozesses



- In den besuchten Unterrichtsstunden wird der schulische Ordnungsrahmen eingehalten und die zur Verfügung stehende Lernzeit zum überwiegenden Anteil konsequent für Unterrichtszwecke genutzt. Die sehr seltenen Störungen werden schon im Ansatz adressatengerecht aufgefangen und damit unterbunden. Dabei wird erkennbar, dass sich die Schülerinnen und Schüler um die Einhaltung des vereinbarten und eingeübten Ordnungsrahmens bemühen und somit nicht unerhebliche Vorleistungen für eine effektive Ausnutzung der Lernzeit einbringen.
- Die Klassenräume strahlen eine helle und unterschiedlich einladende Atmosphäre aus, sind aber durchweg sachlich nüchtern gestaltet. Auch werden noch nicht in allen Klassenräumen Selbstlernmaterialien vorgehalten oder Arbeitsergebnisse präsentiert, was für die Verankerung des eigenverantwortlichen Lernprozesses durchaus förderlich wäre. Eine andere Einrichtungssituation herrscht in den Fachräumen vor. Hier dominieren die technischen Gerätschaften. Betriebsanleitungen, Hand- und Tabellenbücher sowie Kataloge stehen in geöffneten Schränken bereit und werden von der Schülerschaft auch regelmäßig genutzt. Die Räume des Neubaus und des Informatikbereichs heben sich deutlich von den anderen Klassenräumen ab.
- Alle Beobachtungen im Unterricht bestätigen, dass Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler, aber auch die Schülerinnen und Schüler untereinander, durchweg wertschätzend und respektvoll miteinander umgehen. Die sachliche und teilweise nüchterne Lernumgebung ist i.d.R. jeweils zielführend für den Unterricht vorbereitet und stellt in Verbindung mit der positiv empfundenen Lernatmosphäre eine zweckdienliche Basis für anspruchsvollen Unterricht dar.

2.5 Lernumgebung und Lernatmosphäre



Förderung und Unterstützung der Schülerinnen und Schüler sind der Schule insgesamt ein Anliegen. Dazu legt sie Dokumente vor, die auf praktizierte Förderschwerpunkte und ihre Umsetzungen hinweisen.

- Die Schule verfügt derzeit noch nicht über ausgereifte Instrumente und Kompetenzen zur individuellen Lernstandsdiagnose und Förderplanung.
- In allen Interviews wird deutlich, dass die Schule individuelle Förderung vor allem als Förderung der Lernschwächeren versteht. Unterricht für Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag, Maßnahmeklassen, Berufsorientierungsjahr in kleinen Klassenverbänden, Zusatzunterricht und eventuell Stützkurse in den Vollzeitbildungsgängen und ausbildungsbegleitende Hilfen für Berufsschüler bilden die Schwerpunkte der Förderung. Der Einsatz der leistungsstärkeren Schülerinnen und Schülern als organisierte Helfer oder Experten im Unterricht wird nur selten genutzt. Auch das niveaudifferente Formulieren von Aufgaben, die die Leistungsstarken fordern und die Leistungsschwächeren fördern, ist im Unterricht nur selten zu beobachten.
- Für die Förderung der Schülerinnen und Schüler mit besonderen Begabungen wird anlassbezogen und individuell mit zusätzlichen Leistungsnachweisen oder Sonderprojekten reagiert. In den Fachklassen des dualen Systems werden leistungsstarke Schülerinnen und Schüler ermuntert, die Ausbildungszeit zu verkürzen.
- Ein Konzept zur systematischen Sprach- und Leseförderung gibt es nicht. Jedoch wird im Unterricht von einigen Lehrpersonen auf die Weiterentwicklung dieser Kompetenzen und insbesondere auf die Entwicklung der Fachsprache sehr geachtet.

Die Bewertung mit der Stufe 2 begründet sich auch in der Beobachtung, dass individuelle Förderung überwiegend als außerunterrichtliches Angebot verstanden und sehr begrenzt vorgehalten wird. Ein praktiziertes Konzept zur systematischen Förderung leistungsschwächerer und zur systematischen Forderung leistungsstärkerer Schülerinnen und Schüler innerhalb des Unterrichts liegt nicht vor. Die Schule setzt im Bereich der individuellen Förderung auf Homogenisierung in kleinen Lerngruppen sowie auf Stütz- und Förderangebote.

- Die regelmäßige Unterrichtszeit reicht bis in den Nachmittag und für einige Klassen auch bis in den Abend. Eine wirtschaftlich betriebene Automatenwand mit breiter Angebotspalette sorgt auch für eine gewünschte Verpflegung zwischendurch. Die Schülerinnen und Schüler (Jugendliche, junge und lebenserfahrene Erwachsene) sind zumeist als Fahrschüler auf die Verbindungen im ÖPNV angewiesen. Spätnachmittägliche, außerunterrichtliche Angebote sind daher eher die Ausnahme und beschränken sich auf projektbegleitende Aktionen.
- Die Schule verwirklicht ein akzeptiertes Beratungskonzept für persönliche und schulische Probleme der Schülerinnen und Schüler. Für diese Gespräche stehen Klassen- und Beratungslehrer permanent und mit Sprechstunden zur Verfügung. Diese individuelle Beratung wird von der sehr heterogenen Schülerschaft gern angenommen und mit ihrer präventiven, unmittelbaren und nachhaltigen Wirkung geschätzt. Im Rahmen dieser Beratung kooperiert die Schule auch mit außerschulischen Beratungsstellen, z.B. Erziehungsberatungsstelle, psychologischer Dienst und weiteren Fachdiensten, die bei Bedarf weiterhelfen.
- Die Schule führt mit den vier anderen Berufskollegs der Stadt Hagen regelmäßig den Hager Berufsschultag durch. Er dient der frühzeitigen Berufsorientierung der Schülerschaft der abgebenden Schulen. Diese nimmt dieses Angebot sehr gerne an. In diesem Rahmen werden auch Schullaufbahnberatungen in Abstimmung mit abgebenden Schulen durchgeführt. Ein Beratungstag, jeweils im Februar für die Vollzeitbildungsgänge durchgeführt, rundet das allgemeine Beratungsangebot der Schule ab. Für alle Bildungsgänge werden aber auch individuelle Eingangsberatungen angeboten, um in den persönlich richtigen Bildungsgang beraten zu können. Dies setzt sich fort in der Beratung der Schülerinnen und Schüler für den Fall, dass sich die Wahl des Bildungsganges dennoch als falsch erwiesen haben sollte.
- Die Schule kooperiert im für Berufskollegs üblichen Rahmen mit Praktikums- und Ausbildungsbetrieben, aber auch mit Fachhoch- und Hochschulen der Region. In der dualen Berufsausbildung gibt es Fachklassen, deren Auszubildende aus den Regierungsbezirken Arnsberg, Münster und Detmold hier zusammen beschult werden. Es entstehen intensive Kooperationsstrukturen, die sich positiv in der gesamten Beratungs- und Betreuungsarbeit der Schule bemerkbar machen.
- Zur Bundesagentur für Arbeit besteht ein intensiver Kontakt. Mitarbeiter besuchen verschiedene Klassen der Schule in regelmäßigen Abständen, um Berufsberatungsgespräche anzubieten.

Die Schülerbetreuung an der Schule ist umfassend organisiert und wird vorbildlich umgesetzt.

QB 3: Schulkultur		B-stufe
3.1	Lebensraum Schule	4
3.2	Soziales Klima	4
3.3	Ausstattung und Gestaltung des Schulgebäudes und Schulgeländes	3
3.4	Partizipation	4
3.5	Außerschulische Kooperation	4

- Das Berufskolleg liegt im Zentrum der Stadt Hagen und besteht aus vier Gebäudeteilen. Nähert man sich dem Gebäude vom zentralen Erschließungsweg der Viktoriastraße, so wirkt die Schule mit dem Neubau und der neu gestalteten Hoffläche gepflegt und einladend. In der Tiefe des Hauses, den Gebäudeteilen A, B und C, relativiert sich dieser Eindruck. Alle Interviewgruppen waren sich in der Einschätzung einig, dass der Neubau hervorragend wirkt, der Rest zwar älteren Datums ist, aber dafür doch noch sehr respektabel und funktionsfähig. Die in der vierten Etage des Gebäudeteils A vorgenommenen Umbauten seien sehr gelungen. Und dies erhofft man sich auch von den geplanten Renovierungen.

Lediglich die veraltet wirkenden Schüler Toiletten fallen deutlich aus dem Rahmen. Der Vertreter des Schulträgers weist auf die bereits durchgeführten, laufenden und geplanten Sanierungsarbeiten hin und macht deutlich, dass ihm das Toilettenproblem bekannt sei und dieses im Zuge der anstehenden Sanierungsarbeiten gelöst werde.

Die Flächen zwischen den Gebäuden und um die Gebäude herum dienen als Aufenthaltsflächen für die Schülerschaft in den Pausen und als Parkflächen für die Fahrzeuge der Lehrerschaft. Die teilweise gepflasterte und geteerte Schulhoffläche wirkt etwas kahl, da sie nicht gestaltet ist. Der schmale, rahmende Grünstreifen wirkt vernachlässigt. (Siehe auch im Kapitel 3.3 „Gestaltung von Schulgebäude und -gelände“ in diesem Bericht).
- Ein von der Schule organisiertes, regelmäßiges Angebot nach Unterrichtschluss gibt es nicht, wird aber auch von den Schülerinnen und Schülern weder erwartet noch dringend gewünscht, da die Schülerschaft, Jugendliche sowie junge und lebenserfahrene Erwachsene, zum größten Teil aus Fahrschülern mit relativ langen Anfahrwegen besteht. Die Schule kümmert sich auch um die Teilnahme an Wettbewerben und stellt günstige Rahmenbedingungen dazu bereit.
- Die Akzeptanz und die konsequente Beachtung der gelebten Hausordnung sowie die Entwicklung der Beratungsarbeit haben bisher nur wenige Gewaltsituationen im Gebäude und auf dem Gelände entstehen lassen. Das Kollegium weiß den Wert dieser präventiven Beratungsarbeit sehr zu schätzen und arbeitet gemeinsam an Maßnahmen zur weiteren Stärkung der sozialen Kompetenzen in der Schülerschaft.
- Vandalismus gibt es nach Auskunft aller Gruppen wegen der konsequenten Präventionsarbeit zurzeit an dieser Schule kaum.
- Die relativ kurzen Verweilzeiten lassen eine Identifikation mit dem Berufskolleg nach Meinung der Schülerschaft faktisch nur bei Projektteilnahmen an anderen Lernorten und bei Sportwettkämpfen erkennen. Deutlich legen die Schüler ihre Position im Interview dar: „Wir erwarten von einem Berufskolleg ein Höchstmaß an Vorbereitung und Begleitung ins Berufsleben. Erst wenn wir beruflichen Erfolg erkennen und uns in Entwicklungen bewähren, werden wir uns mit der Schule identifizieren. Die Zeit, in der ein T-Shirt zur Identifikation ausreichte, ist für uns längst vorbei.“

Die Lehrkräfte benennen eine Reihe von Parametern, die ihre Identifikation mit der Schule ausmachen (vgl. 1.5).

- Die Schule hat mit der Hausordnung (Schulknigge) eindeutige Regelungen für Verhalten und Umgangsformen festgelegt. Fehlverhalten gegen die akzeptierten Regeln führt konsequent zu Maßnahmen, die von fast allen Schülerinnen und Schülern auch akzeptiert werden. In diesem Zusammenhang ist auf die Vorbildfunktion der Lehrerschaft hinzuweisen, die in diesem Berufskolleg besonders deutlich zu beobachten ist und damit der Schülerschaft klare Signale setzt. Für die Schüler in den Klassen, in denen die sozialen Kompetenzen noch nicht sehr ausgeprägt entwickelt sind, soll die geplante Einrichtung eines Reflexionsraumes die Regelakzeptanz verbessern helfen.
Während der Qualitätsanalyse ereignete sich in einer Klasse ein eindeutiger Fall von Diebstahl. Sofort konnte mit Hilfe der Polizei der Schülerschaft signalisiert werden, dass derartiges Verhalten kriminell ist und daher nicht geduldet wird. Auch konnte den potentiellen Tätern eine „pädagogische Brücke“ angeboten werden, um Einsicht in das Unrecht der Tat mit Rückgabe des Diebesgutes zu verbinden.
- Alle Beteiligten fühlen sich in der Schule sehr sicher.
- An der Schule herrscht ein sehr respektvoller und freundlicher Umgang zwischen allen Beteiligten. Deutlich wird hier von der Schülerschaft wieder das Vorleben der Lehrkräfte benannt.
- Das Beschwerdemanagement gründet sich auf die verlässliche und transparente Gestaltung der Organisationsabläufe mit einer klaren und angemessenen Arbeitsverteilung bei den anstehenden Aufgaben der schulischen Arbeit.
Die zuständigen Ansprechpartner für alle Belange in der Schule sind Schüler/innen und den Ausbildern der dualen Partner bekannt, so dass auf die seltenen Beschwerden im Allgemeinen schon auf der Ebene der Lehrkräfte, in Ausnahmefällen mit Hilfe des Schulleiters, umgehend reagiert und Abhilfe geschaffen wird.
Lediglich die Arbeitsauffassung des Hausmeisters (wenig Eigeninitiative bei kleineren Reparaturen und schulischer Ordnung, keine erkennbare Identifikation mit der Schule) wird von der Schulgemeinde deutlich kritisiert. Leider war dieser zum Zeitpunkt der Qualitätsanalyse nicht anwesend und konnte zu dieser Einschätzung der Schulgemeinde keine Stellung nehmen. Auf seinen Vertreter trafen diese Vorwürfe nicht zu.
Das Reinigungspersonal hat bezogen auf gelegentlich vorkommende, außergewöhnliche Verschmutzungen in den Klassenräumen den Wunsch, anhand von aktuellen Raumbelungsplänen schnell, sachbezogen und personenrichtig ihre Reklamation anbringen zu können.

Ergänzend zu dem in den Kapiteln „Wesentliche Merkmale der Schule“ und „Lebensraum Schule“ Gesagtem wird festgestellt:

- Schulleiter, Schulträger, Lehrer- und Schülerschaft und duale Partner stufen die fachliche Ausstattung der Fach- und Klassenräume als durchweg gut bis sehr gut ein. Allen ist aber auch bewusst, dass der bauliche Zustand der Gebäudeteile A, B und C und die Schüler Toiletten renovierungsbedürftig sind. Aus Sicht des Qualitätsteams sind die Investitionen des Schulträgers in Ausstattung und Gestaltung der Gebäude, Klassen-, Fachräume und Werkstätten klar zu erkennen und auf einem guten Weg.
Ein Unterricht nach aktuellen didaktischen und methodischen Konzepten ist in fast allen Klassen- und Fachräumen möglich. Lediglich für den Bereich der CNC-Technik wird auf die sehr kurze Halbwertszeit der Maschinenentwicklung verwiesen und Vorschläge zu anderen Finanzierungsweisen zwecks Kostenreduzierung verwiesen. Einige Beratungs- und Vorbereitungsräume für Lehrkräfte wären auch wünschenswert.
- Die Schülerschaft bemängelt deutlich den baulichen und technischen Zustand der Toilet-

ten in einigen Gebäudeteilen.

- Das Schulgelände ist nach Meinung der Schulgemeinde wegen des begrenzenden Umfeldes nur partiell zu verbessern. Es umfasst die Parkflächen für die Fahrzeuge der Lehrerschaft, die Grünzonen und die ungestaltete Freifläche. Die Grünzonen und Freiflächen könnten nach Meinung von Schüler- und Lehrerschaft durchaus aufenthaltsfreundlicher gestaltet werden. Hierzu böte sich ein Ideenwettbewerb unterschiedlicher Disziplinen an, um zum finanziell richtigen Zeitpunkt aktiv werden zu können.
- Der aktuelle Geschäftsverteilungsplan ist detailliert dargelegt und bekannt gemacht. Er orientiert sich an den in Berufskollegs vorkommenden zentralen Aufgaben und Funktionen. Sowohl die dualen Partner als auch Schülerinnen und Schüler wissen eindeutig zu benennen, welche Personen anlassbezogen Ansprechpartner bei schulischen Belangen sind.
- Die Schule informiert alle Beteiligten regelmäßig über die Beschlüsse der einzelnen Gremien (Schul-, Lehrer-, Bildungsgang- und Fachkonferenzen). Auch die dualen Partner fühlen sich über die wesentlichen Belange der Bildungsgänge und Schule ausreichend informiert. Alle weiteren Regeln und Ergebnisse von Dienstbesprechungen werden für die Beteiligten zugänglich aufbewahrt. Das gut strukturierte Intranet und dessen einfache Zugänglichkeit für jedermann erleichtern die regelmäßige Information sehr. Die Schule hat seit Jahren keine Resonanz in der Elternschaft bei den Pflugschaftsversammlungen. Insofern ergab sich auch kein Elterninterview während dieser Qualitätsanalyse. Ausdrücklich möchte das Qualitätsteam die Schule ermutigen, in den Bemühungen um eine Elternvertretung nicht nachzulassen, da auch Berufskollegs immer wieder gute Anregungen und Verbindungen aus Elterninitiativen ziehen können.
- Die Zusammenarbeit zwischen Schulleitung, Lehrkräften und Schülervertretung wird als sehr konstruktiv bezeichnet und verifiziert sich an Beispielen.
- Schülerschaft und duale Partner erhalten Möglichkeiten, sich an der Schulentwicklung zu beteiligen, allerdings sind die realisierten Beteiligungsformen immer vor dem Hintergrund der Beteiligungsbereitschaft zu sehen. Die überwiegend erwachsene Schülerschaft lässt die Eltern im Berufskolleg außerhalb der Klassenpflugschaft zu einer Randgruppe werden. Die dualen Partner bringen sich auf der inhaltlichen Ebene der Bildungsgangarbeit deutlich ein. An der Steuerung des Schulentwicklungsprozesses über die Schulprogrammarbeit sind dann nur noch die Schulleitung und die Lehrkräfte beteiligt. Schülerschaft und duale Partner werden vor den Abstimmungen in den Gremien informiert.
- Die Schule kooperiert mit den vier anderen Berufskollegs Hagens auf vielen Arbeitsfeldern und mit anderen Schulen der Region besonders im Bereich der Beratung in den abgebenden Schulen. Hier bestehen die Kontakte schon seit Jahren; Lehrkräfte des Berufskollegs besuchen z.B. für Info-Abende die Sek I-Schulen. Schülerinnen und Schüler aller abgebenden Schulen kommen im Rahmen der Berufsorientierung zum Hagener Berufsschultag, um qualifiziert über die fachlichen Anforderungen in einzelnen Ausbildungsberufen informiert zu werden.
- Die Schule kooperiert mit betrieblichen Partnern ihrer Berufsfelder. Sie werden zu den Bildungsgangkonferenzen eingeladen und erhalten die Protokolle zugeschickt. Die Kooperationspartner beurteilen das Verfahren als sehr positiv, da dadurch gegenseitiges Verständnis gewachsen ist und die Abstimmung von Unterrichtsthemen bzw. Lernsituationen und betrieblicher Praxis ermöglicht wird. Diese Kooperationen sind in Quantität und Qualität von Handwerks- und Industriebetrieben zwar unterschiedlich, werden aber von den Beteiligten immer als sehr konstruktiv geschildert.
Es werden auch häufig Lehrerbetriebspraktika durchgeführt, um Unterricht generell inten-

siver mit der aktuellen betrieblichen Praxis verknüpfen bzw. die Lernsituationen stets auf dem aktuellen Stand halten zu können.

Im Rahmen der Entwicklung von selbstständigem Lernen mit elektronischen Medien hat die Schule das Modellprojekt „Wislearn“ vorangetrieben, bei dem die fünf Hagener Berufskollegs mit den unterschiedlichsten Ausbildungsbetrieben der Region erproben, wie das Lernen im Verbund über das schulisch organisierte Lernen hinaus bis in den betrieblichen Ablauf hinein organisiert und arrangiert werden kann. Dieses Lernmanagementprojekt wird wegen seines Modellcharakters und seiner regionalen Bedeutung vom Land NRW und dem Europäischen Sozialfonds gefördert.

- Die Schule kooperiert mit gesellschaftlichen Partnern der Region. Zur Persönlichkeitsstärkung der Schülerinnen und Schüler kooperiert die Schule mit Trägern der Jugendhilfe. Beispielhaft sei hier Hattingen Velper genannt, wo Schülerinnen und Schüler fast aller Vollzeitbildungsgänge aber auch einige Teilzeitbildungsgänge an persönlichkeitsfördernden Trainings teilnehmen.
Im Rahmen der Mitverantwortung für die Bewältigung des Strukturwandels entwickelt die Schule eine Reihe von Aktivitäten wie Teilnahme an regionalen Zukunftskonferenzen, Blutspendeaktionen, Kooperationsverträgen mit Betrieben und Hochschulen zur Ausbildungsverkürzung und Vermeidung von Übergangsproblemen, aber auch Messe-, Museumsbesuche sowie Besuche von politischen und kirchlichen Institutionen. Damit macht die Schule sich zum Ort der Begegnung mit einer breiten Öffentlichkeit.
- Die Schule kooperiert nicht mit externen Einrichtungen im Rahmen des nachmittäglichen Angebotes, sondern verweist auf den hohen Fahr Schüleranteil und die Fahrzeiten des ÖPNVs sowie das breit gefächerte Sport- und Freizeitangebot in der Region.
- Die Schule nutzt für Exkursionen, Praktika und Projekte regelmäßig Angebote außerschulischer Lernorte. Die Zusammenarbeit mit Betrieben, dem Museum, dem Tierpark, der Fachhochschulen und der Hochschulen sind weit gediehen.
- Die Schule pflegt seit vielen Jahren eine Schulpartnerschaft mit dem INSTITUTO TECNICO CENTRAL in Bogota / Kolumbien. Projekte, die im Rahmen solcher internationalen Verbindungen gemeinsam bearbeitet werden, sind ein ideales Übungsfeld für die Auszubildenden der global agierenden Ausbildungsbetriebe.

QB 4: Führung und Schulmanagement		B-stufe
4.1	Führungsverantwortung der Schulleitung	4
4.2	Unterrichtsorganisation	3
4.3	Qualitätsentwicklung	3
4.4	Ressourcenmanagement	4
4.5	Arbeitsbedingungen	n.b.

- Der Schulleiter hat sowohl für die schulprogrammatische Arbeit der Schul- und Unterrichtsentwicklung als auch für die schulorganisatorische Arbeit jeweils gute Rahmenbedingungen geschaffen, mit denen er die Schule in flacher Hierarchie zielgerichtet führen und Unterricht vernetzt und nachhaltig entwickeln kann.

Er legt im Interview die Schulentwicklungsziele dar und beschreibt umfassend seine Ziele für die Unterrichtsentwicklung. Die Transparenz der Ziele, systemische Verankerung und klare Setzungen sind für den Führungsbereich sehr deutlich ausgeprägt.

Der Aufbau einer Feedbackkultur und der Teamentwicklung gelingt in den Fachbereichen und Bildungsgängen aber auch in den Querschnittsebenen beispielhaft. Seine Konfliktlösungsstrategien werden von den dualen Partnern, Schülern und Lehrkräften hervorgehoben.

Die Wege zu ihm sind kurz, Gesprächstermine trotz seiner vielfältigen Verpflichtungen oft auch kurzfristig zu erhalten. Die Lehrerschaft hebt auch die ständige Präsenz der Schulleitung und das hohe Maß an Informiertheit deutlich hervor. Er ist für die Lehrkräfte, die Schülerinnen und Schüler und für die weiteren Mitarbeiter Vorbild in der Wahrnehmung seiner Dienstgeschäfte.

Der Schulleiter nimmt seine Führungsverantwortung vorbildlich wahr.
- Hohes Einvernehmen besteht in der Schulgemeinde in der Wahrnehmung der Schulleitung als vorbildlich arbeitendes Team von Schulleiter und Stellvertreter mit klaren Aufgabenbereichen und Verantwortlichkeiten aber auch in deutlicher Verbindlichkeit und allgemeiner Informiertheit.

Die Schulleitung verfügt über klare Zielperspektiven für die Entwicklung der Schule. Für diese Ziele wird in der Steuergruppe geworben, im Kollegium breit diskutiert und dann mehrheitlich zukunftsorientiert umgesetzt. In ähnlicher Weise stellt man sich auch den strukturellen Veränderungen.

Unterrichtsveränderungsprozesse werden im Sinne von Nachhaltigkeit an pädagogischen Tagen gemeinschaftlich angegangen, entwickelt und damit systemisch verankert. Die in den Diskussionen deutlich gewordenen Handlungsfelder werden in den zuständigen Gremien weiter bearbeitet. So ist das Handlungsfeld „individuelle Förderung“ der Schulleitung und dem Kollegium bereits bewusst.
- Der Schulleiter führt anlassbezogen Gespräche mit Mitarbeitern und hat ein von allen akzeptiertes, integratives Controllingverfahren entwickelt, das niemanden beschädigt und dennoch als hochwirksam empfunden wird.
- Der Schulleiter legt in Konferenzen Rechenschaft über die schulische Arbeit und den Stand der Schulentwicklung ab.
- Die Schulleitung sorgt für eine angemessene Arbeitsatmosphäre, die geprägt ist von der hohen Zufriedenheit aller Beteiligten. Die Lehrkräfte schätzen den freundlichen, verbindlichen, ruhigen und respektvollen Umgangston, der von der Schulleitung konsequent vorgelebt wird.

- Nach Einschätzung der Schulgemeinde wird die Außenvertretung der Schule durch den Schulleiter vorbildlich wahrgenommen, obwohl das operative Geschäft des Pressebeauftragten delegiert ist.
- Die Schule organisiert den Unterricht gemäß den jeweiligen Stundentafeln und schöpft dabei die rechtlichen Bandbreitenvorgaben sehr deutlich aus. In den Bildungsgängen wird nach den in 2.1 beschriebenen didaktischen Jahresplanungen gearbeitet. Ausgehend von den Klassen- und Schülerdaten im Schulportfolio (S. 4 und 5) errechnet sich eine durchschnittliche Klassenfrequenz von 18,78 über alle Klassen. Der Einzelwert für die Teilzeitklassen liegt bei 17,45 und der für die Vollzeitklassen zwischen 12,25 und 31,5 (amtliche Vorgabe für Richt- und Höchstwert: 22-31). Bei der Unterrichtshospitation wurden in 62 Sequenzen 860 anwesende Schüler/innen gezählt, das ergibt einen Wert von 13,87. Die Schulleitung möge prüfen, ob diese Werte im Sinne von effektiver Ressourcennutzung noch zu vertreten sind.
- In allen Interviews wird deutlich, dass Unterrichtsausfall vorkommt, aber von den Betrieben und Schülern als nicht sehr großes Problem angesehen wird. Das vorgelegte Vertretungskonzept beschreibt nicht, wie Unterrichtsausfall situationsbezogen vermieden werden kann, sondern orientiert sich an organisatorischen Zeitvorgaben. Im Interview wird von Lehrkräften und Schülern berichtet, wie Unterrichtsausfall bei langfristiger Planbarkeit und kurzfristiger Regelung vermieden werden kann. Der für ein Berufskolleg wichtige Aspekt der Selbstverantwortung und des Selbstlernens von Schülerinnen und Schülern im Zusammenhang mit einem Aufgabenpool wird auch angesprochen. Eine Weiterführung dieses Gedankens könnte das aktuell gelebte und deutlich greifende Konzept inhaltlich erweitern und somit noch effizienter werden lassen.
- Auf Grund fehlender Vergleichsdaten wird zum Kriterium 4.2.5 „Die Schule weist im Verhältnis zur Personalausstattung einen unterdurchschnittlichen Unterrichtsausfall auf.“ keine Aussage gemacht.

Das Qualitätsteam hat den Eindruck gewonnen, dass Unterricht allgemein verantwortungsvoll und Vertretungsunterricht zur Vermeidung von Unterrichtsausfall durchgängig organisiert wird. Eine Erweiterung des Vertretungskonzeptes auf präventive Verfahrensvorschläge mit dem Aspekt der Selbstverantwortung und des Selbstlernens von Schülerinnen und Schülern könnte zur Optimierung hilfreich sein.

- Die Schule hat kein übergreifendes Konzept für die Unterrichtsgestaltung vereinbart. In den didaktischen Jahresplänen einzelner Bildungsgänge sind aber Absprachen zur Unterrichtsgestaltung, fächerübergreifendem Lernen und zum systematischen Aufbau von Fach- und Sozialkompetenzen innerhalb der Ausbildungsjahre dokumentiert und im Unterricht deutlich beobachtbar. Die Entwicklung von Methoden-, Team- und Selbstlernkompetenzen bei Schülerinnen und Schülern bedarf der bewussten Mitarbeit aller Lehrkräfte in allen Bildungsgängen und setzt deshalb abgesprochenes methodisches Vorgehen voraus. Die Impulse aus besuchten Fortbildungsveranstaltungen, Regionalkonferenzen und vorhandenem Know-how sollten schulisch gebündelt in ein übergreifendes Konzept für gemeinsam verstandene Unterrichtsgestaltung zum systematischen Aufbau von Fach- und Sozialkompetenzen genutzt werden.
- Der Schulleiter überprüft anlassbezogen schriftliche Arbeiten zur Leistungsfeststellung. Er und der stellvertretende Schulleiter nehmen an Bildungsgang- und Fachkonferenzen teil. Eine Institutionalisierung der Querschnittsebene, die den Austausch über die Bildungsganggrenzen hin im Kollegium fördert, ist mit eingerichteten Zweckerbeitsgruppen (Teams) auch geschaffen worden.

- Unterricht an einer gemeinsamen Lernsituation, so wie es die Handlungsorientierung fordert, benötigt Lehrkräfte, die in Teams miteinander arbeiten. Die Schule hat deshalb die Aufgabe, Teamarbeit systematisch im Kollegium zu entwickeln. Diese Teamarbeit wird auf Bildungsgangebene bereits überzeugend praktiziert.
- Die Schule hat einen Bericht der Gleichstellungsbeauftragten zur Umsetzung des NRW-Genderkonzepts an Schulen vorgelegt. Er beschreibt den langfristig angelegten Prozess an diesem Berufskolleg unter den gegebenen Rahmenbedingungen. Es sind Projekte dokumentiert, die wesentliche Gesichtspunkte dazu in den entsprechenden Fächern bei geeigneter Gelegenheit thematisieren.
Ein spezielles Konzept zur Umwelterziehung liegt zwar nicht vor, die Schule hat sich aber im Rahmen von Wettbewerben als energiebewusste Schule profiliert sowie im Rahmen der Gebäudesystemtechnik eine Fotovoltaikanlage zur umweltfreundlichen Energiegewinnung installiert und damit eindeutige Signale gesetzt.
- Die Schule verwirklicht verschiedene Projekte zur Gesundheits- und Bewegungsförderung. Dazu zählen die regelmäßigen Fußballturniere, die Skifreizeiten und die Auszeichnung „Bewegungsfreundliche Schule“.
Eine Gesamtkonzeption, wie sie sich aus der Zusammenführung der Ziele mehrerer Fächer ergeben würde, gibt es aber noch nicht.
- Die Schule verfügt über ein vom Schulträger festgelegtes und zur Verfügung gestelltes Budget im Vermögens- und Verwaltungsbereich. Bei der Nutzung dieser Budgets beteiligen sich die zuständigen Gremien an der Festlegung der Prioritäten und an der Verteilung der Ressourcen.
- Die Schule setzt die verfügbaren finanziellen Ressourcen sehr transparent, effizient und zielgerichtet ein. Die Schulleitung überprüft regelmäßig die unterrichtliche Zweckmäßigkeit der zu finanzierenden Beschaffungen.
- Ein deutlicher Schwerpunkt der Beschaffungen liegt im Bereich der methodisch-technischen Ausstattung und der dazu notwendigen Verbrauchsmaterialien. Die Lehrerinnen und Lehrer weisen darauf hin, dass die Wünsche zwar nachfrageorientiert gesammelt, aber bedarfsorientiert über ihre Beschaffung entschieden werde. Nicht realisierte Wünsche werden nachrangig im nächsten Jahr bedient. Die Schule berücksichtigt bei der Verwendung der Ressourcen damit direkt auch Schwerpunkte des Schulprogramms.
- Die Schule verfügt über ein Controllingssystem, um eine wirtschaftliche Planung und zielgerichtete Verwendung zu gewährleisten und diese der schulischen Öffentlichkeit transparent zu machen.
- Die Schule akquiriert auch erfolgreich zusätzliche Ressourcen. Insbesondere ist hier der Förderverein zu benennen, der regelmäßig an der Finanzierung von Sonderbeschaffungen beteiligt ist, wenn die Mittel des Schulträgers ausgeschöpft sind.
- Die Schule sorgt für personelle Unterstützung aus außerschulischen Bereichen.
Hier zeigt sich wiederum die enge Verknüpfung zu den dualen und gesellschaftlichen Partnern, die zu verschiedenen Themen als Experten in die Schule eingeladen werden.
- Die Vergabe und Verwendung der finanziellen Ressourcen ist für die Beteiligten im Verfahren bekannt und sehr transparent.

Schulträger, Schulleitung, Sicherheits-, Gefahrstoff- und Strahlenschutzbeauftragter erklären, dass alle Bereiche der Arbeitssicherheit, des Brandschutzes, des Strahlenschutzes und des Arbeitsschutzes regelmäßig geprüft werden.



Die zuständigen Beauftragten stehen mit den entsprechenden Institutionen (BAD, GUVV, u.a.) in Kontakt.

Die neuen Brand- und Rauchschutztüren, die sehr deutliche Fluchtwegekennzeichnung und die hohe Kompetenz der am Rundgang beteiligten Beauftragten lassen beim Qualitätsteam keinen Zweifel an der Richtigkeit dieser Auskünfte aufkommen.

Dieser Aspekt 4.5 bleibt derzeit ohne Bewertung, da die allgemeinen Rahmenbedingungen für die Qualitätsanalyse bezüglich des Arbeits- und Gesundheitsschutzes sowie der Arbeitssicherheit noch nicht eindeutig geklärt sind.

QB 5: Professionalität der Lehrkräfte		B-stufe
5.1	Personaleinsatz	4
5.2	Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen	4
5.3	Kooperation der Lehrkräfte	4

- Die Schule berücksichtigt bei der Aufgabenübertragung die Interessen und Fähigkeiten der Kolleginnen und Kollegen und ermöglicht ihnen auf unterschiedlichsten Ebenen, ihre Kompetenzen einzubringen (Übernahme von Aufgaben gemäß Geschäftsverteilungsplan, Bildung von Klassenteams, Mitarbeit in Arbeitskreisen, etc.). Mit der Einstellung auf die Erfordernisse der Lernfelddidaktik ist auch die Entwicklung des Stundenplans dezentralisiert worden. Die Einsatzanforderungen werden von den einzelnen Bildungsgängen entsprechend der didaktischen Jahresplanungen über die Fachbereichsleitungen gebündelt an das Koordinatorenteam geleitet, abgestimmt und transparent umgesetzt. Auch begründete Einsatzwünsche zur Realisierung von Projektideen werden von der Schulleitung aufgegriffen und nach Möglichkeit eingeplant. Die Lehrkräfte bestätigen dem Planungsteam ein äußerst transparentes Agieren in diesem Spannungsfeld.
- Die Schule verwirklicht kein geschriebenes Konzept zur Unterstützung und Professionalisierung neuer Kolleginnen und Kollegen. Um die Eingliederung und Einarbeitung neuer Kolleginnen und Kollegen bemühen sich die Schulleitung und das gesamte Kollegium, wobei eine Lehrkraft schwerpunktmäßig als Ansprechpartner benannt wird, aber auch diejenigen sich kümmern, deren Einsatzgebiete tangiert sind. Nach Aussagen der Lehrerinnen und Lehrer, die relativ neu an der Schule sind, ist deren Integration in das Kollegium durch diese vielfältige Unterstützung problemlos gelungen.
- Für die Referendare gibt es einen Ausbildungsplan und einen Ansprechpartner, der in Absprache mit den Studiendirektoren für die entsprechenden Fachbereiche die Professionalisierung der Lehramtsanwärter begleitet.
- Die Schule nutzt die Kompetenzen externer Fachkräfte für schulische Veranstaltungen (vgl. 4.4).
- Die Schule schafft – im Rahmen ihrer Möglichkeiten – leistungsorientierte Anreize.
- Die Schule hat eine schriftlich fixierte Organisationsmatrix erstellt, die als Grundlage der Personalentwicklung dient. In ihr sind die organisatorischen und pädagogischen Aufgaben der verschiedenen Arbeitsbereiche der Schule mit ihren Schwerpunkten aufgeführt und den agierenden Personen zugeordnet. Diese Matrix wird gepflegt und ist daher für aktuelle Auskünfte immer belastbar. Der Schulleiter erörtert in regelmäßigen Gesprächen mit der erweiterten Schulleitung Organisations- und Personalentwicklungsfragen sowie mit Kolleginnen und Kollegen dienstliche und persönliche Fragen und Entwicklungen.
- Fachlicher Austausch durch Kooperation wird generell unterstützt. Der Schulleiter nimmt persönlich an Bildungsgang- und Fachkonferenzen teil, um Entwicklungen zu fördern und Transparenz herzustellen. Gegenseitige Hospitationen der Kolleginnen und Kollegen im Interesse wechselseitigen Lernens werden eher selten durchgeführt. Der Schulleiter nimmt zwar anlassbezogen Einblick in Unterrichtssituationen der Kolleginnen und Kollegen, führt dies aber noch nicht systematisch im Sinne einer Unterrichtsentwicklung durch.
- Die Schule setzt Schwerpunkte in der Lehrerfortbildung. Diese orientieren sich an den bildungspolitischen Setzungen, den relevanten schulspezifischen Handlungsfeldern sowie

den Bedürfnissen des Kollegiums. Die Schulleitung fördert und unterstützt die Fortbildungsbemühungen der Lehrerschaft nach Kräften. Das relativ neue Fortbildungskonzept beschreibt die schulinterne Kultur zur Fortbildungsplanung, Schwerpunktbildung und Umsetzung und dokumentiert die Fortbildungshäufigkeit der vergangenen Jahre. Der Fortbildungsbeauftragte legt Rechenschaft über das Fortbildungsbudget ab. Während die Teilnahme an Regionalkonferenzen, SchiLF- und Unterrichtsentwicklungsmaßnahmen noch recht häufig gelingt, sind spezielle fachliche Fachfortbildungen wegen fehlender zentraler Organisation oder extrem hoher Kosten kaum noch zu belegen. So ist dem Kollegium bewusst, dass trotz noch erheblich vorhandener Mittel im fachlichen Fortbildungsbereich Defizite entstehen.

- Die Schule hat eine Kultur der Fortbildungsevaluation entwickelt. Fortbildungsteilnehmer sind verpflichtet, Fortbildungserkenntnisse einem interessierten Kollegiumsteil zu vermitteln und Empfehlungen für die weitere Unterrichts-, Bildungsgang- und Schulentwicklung zu geben. Unterrichtsentwicklung ist bereits ein Schwerpunktthema der Fortbildungsdiskussion und der -realisation.
- Die Schule hat Verfahren und Instrumente zur Gewährleistung des Informationsflusses festgelegt, die von den Beteiligten auch genutzt werden. Zu den Instrumenten zählen neben den üblichen Mitbestimmungsgremien und deren Protokolle, Informationsblätter und -broschüren, die Schulplattform im Intranet sowie die Homepage. Auch die Bildungsgang- und Fachkonferenzen dienen aus Sicht der Lehrkräfte dem kontinuierlichen Informationsaustausch.
Die SV sieht den Informationsaustausch über die Schülerratssitzungen sichergestellt. Auch die dualen Partner fühlen sich gut informiert und betonen, dass ein ständiger Austausch zwischen ihnen und den Lehrkräften stattfindet.
- In den Dienstbesprechungen der Bildungsgänge wird die Kommunikation über die vorgeschriebenen Konferenzen hinaus gepflegt, so dass Verfahrenssicherheit im Umgang mit Problemen und Konflikten besteht und eine konstruktive Kommunikation untereinander gefördert wird.
Die Lehrerinnen und Lehrer kooperieren in vielfältigen Arbeitszusammenhängen.
- Die Lehrkräfte praktizieren bei Konflikten bzw. Problemen mit der Schülerschaft, Eltern oder Betrieben eine sehr wirkungsvolle Rückmeldekultur: Betroffene Lehrkraft – Klassenlehrer – SV-Lehrer – Schulleitung. Hier wird auch von der Schulverwaltung betont, dass eingegangene Beschwerden zielgerichtet weitergeleitet werden können und diese in der Regel auch umgehend bearbeitet und erledigt werden. Nur äußerst selten erreichen diese die Ebene der Schulleitung, die dann aber immer für Rückmeldungen offen ist und Konfliktsituationen schnell zur Entscheidung bzw. Erledigung führt.
- Die Lehrkräfte praktizieren erfolgreich die systematische Teamarbeit. Es gibt bereits organisierte Teams, die zur konsequenten, bildungsgangbezogenen Umsetzung von Lernsituationen oder der bildungsgangübergreifenden Nutzung von Lern- und Selbstlernmethoden in allen Bildungsgängen notwendig sind. Diese könnten aber in der Breite noch Gegenstand von Optimierungsbemühungen sein.
- Durch obligatorische Berichte in den Dienstbesprechungen nach Fortbildungsveranstaltungen fließen die Erfahrungswerte in das Kollegium zurück, um eine gemeinsame Nutzung und Auswertung zu ermöglichen.

QB 6: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung		B-stufe
6.1	Schulprogramm	4
6.2	Schulinterne Evaluation	3
6.3	Umsetzungsplanung/Jahresarbeitsplan	4

- Die Schule hat ihr Schulprogramm mit der Hilfe einer regelmäßig tagenden Steuergruppe erarbeitet. Das Schulprogramm beschreibt das dreiteilige Leitbild und die Entwicklungsarbeit als kontinuierlichen Prozess und fokussiert die Schulentwicklung auf die thematischen Schwerpunkte: Umsetzung des Lernfeldkonzepts, Teamentwicklung, betriebliche Kooperation und individuelle Förderkonzepte.
- In den Formulierungen der Zielmatrix gibt es konkretisierende Hinweise von Zielbeschreibungen bzw. Zukunftsperspektiven. Beschreibungen in Form eines Zielerreichungsgrades, die für eine erfolgreiche Evaluierung erforderlich sind, fehlen aber noch.
- Beschreibungen zu Unterrichtsentwicklungen gibt es in den Bildungsgangkonzeptionen. Eine Entwicklung in einer bildungsgangübergreifenden didaktischen Konzeption, in der gemeinsame Grundpositionen zu Lernprozessen, Lernmethoden und Lernförderungen vereinbart sind, gibt es im Schulprogramm in guten Ansätzen.
- Didaktische Grundkonzeptionen und nachfolgende Schwerpunkte schulischer Arbeit bilden zusammen mit den Richtlinien und Lehrplänen, den Bildungsstandards und den Bildungsplänen die geeignete Grundlage für die Arbeit an den schulinternen Curricula, den didaktischen Jahresplänen.
Der grundsätzlich wichtige übergreifende Teil des Schulprogramms -Leitbilder- spiegelt sich mit seinen Aussagen nicht nur in den thematischen Schwerpunkten des weiterentwickelten Programms wider, sondern auch im gesamten Schulleben.
- Die Wirksamkeit der Schulprogrammarbeit ist bereits für die Weiterentwicklung überprüft worden und bildet somit die Grundlage für weitere Evaluationsarbeit.
- Die Schule hat zu verschiedenen Projekten Datenerhebungen durchgeführt und ausgewertet. Die langjährige Auswertung des Abschneidens der Schülerinnen und Schüler bei Kammerprüfungen und das daraus entnommene Feedback für die betroffenen Bildungsgänge regen diese zu fachlicher Leistungsentwicklung an.
- Die schriftliche Befragung des Kollegiums von 2004/2005 zur Woche der Lernsituationen und zur didaktischen Jahresplanung vermittelt den Eindruck professioneller Erhebungsarbeit. Die dokumentierte Befragungstiefe und ihre Ergebnisdarstellung geben wichtige Einblicke in Eindrücke, Einschätzungen und Bewertungen des Kollegiums und der Schülerschaft. Ergebnisdarstellungen über Erfolg oder Misserfolg von Maßnahmen oder Strategien zur Veränderung von Teilergebnissen und Einschätzungen sind leider nicht dokumentiert.
Für die Planung neuer Evaluationsvorhaben sind diese Erhebungen systemisch gesehen aber von unschätzbarem Wert.
- Einzelne Schüler-Datenerhebungen im Rahmen der Unterrichtsarbeit werden von den Schülerinnen und Schülern im Interview benannt, sind aber nicht dokumentiert. Bezüglich ihrer Feedbackwirkung (Ergebnisse, extrahierte Erkenntnisse und Veränderungsprozesse) sind die Aussagen der Schülerschaft sehr undifferenziert. Einzelne Schülerinnen und Schüler machen deutlich, dass ihre Lehrkraft Kritik annehmen kann und Konsequenzen aus dem Feedback zieht.



- Die Schule hat ihren Entwicklungsprozess im Schulprogramm vorbildlich dokumentiert, Entwicklungsziele extrahiert und mit den schulinternen Gremien die Weiterentwicklung dieser Ziele vereinbart.
Die Ergebnisse der verschiedenen schulinternen Evaluationen und Feedbacks sind nur selten in den einzelnen Gremien mit Blick auf die sich daraus ergebende Qualitätsentwicklung an der Schule diskutiert und dokumentiert worden. Dabei ergeben sich in der Auswertung nur selten die wertvollen Hinweise auf Verbesserung oder Veränderung von Unterricht, Rahmenbedingungen oder auf eine Weiterentwicklung der Evaluation.
- Auf der Grundlage des Schulprogramms sind die Arbeitsplanungen für die Bildungsgänge und für die Weiterentwicklung der vier Schulentwicklungsziele in der Jahresarbeitsplanung über das Schuljahr 2006/07 hinaus deutlich erkennbar.
- Die Schule setzt ihre Jahresarbeitsplanung konsequent um.



6. Anlagen

Bewertung der Qualitätsaspekte
Planungsbogen der Qualitätsanalyse
Bewertung des Qualitätsbereichs 2 bis zur Ebene der Kriterien
Grafische Auswertung der Unterrichtsbeobachtungen

Bewertung der Qualitätsaspekte

Bewertungsstufen:

Stufe 4	bewertet den aktuellen Entwicklungsstand der Schule als vorbildlich
Stufe 3	als eher stark als schwach
Stufe 2	als eher schwach als stark
Stufe 1	als erheblich entwicklungsbedürftig

QB 1: Ergebnisse der Schule	Stufe 4	Stufe 3	Stufe 2	Stufe 1
1.1 Abschlüsse nicht bewertet				
1.2 Fachkompetenzen	x			
1.3 Personale Kompetenzen	x			
1.4 Schlüsselkompetenzen	x			
1.5 Zufriedenheit der Beteiligten	x			
QB 2: Lernen und Lehren - Unterricht	Stufe 4	Stufe 3	Stufe 2	Stufe 1
2.1 Schulinternes Curriculum		x		
2.2 Leistungskonzept – Leistungsanforderung und Leistungsbewertung	x			
2.3 Unterricht – fachliche und didaktische Gestaltung		x		
2.4 Unterricht - Unterstützung eines aktiven Lernprozesses		x		
2.5 Unterricht - Lernumgebung und Lernatmosphäre		x		
2.6 Individuelle Förderung und Unterstützung			x	
2.7 Schülerbetreuung	x			
QB 3: Schulkultur	Stufe 4	Stufe 3	Stufe 2	Stufe 1
3.1 Lebensraum Schule	x			
3.2 Soziales Klima	x			
3.3 Ausstattung und Gestaltung des Schulgebäudes und Schulgeländes		x		
3.4 Partizipation	x			
3.5 Außerschulische Kooperation	x			
QB 4: Führung und Schulmanagement	Stufe 4	Stufe 3	Stufe 2	Stufe 1
4.1 Führungsverantwortung der Schulleitung	x			
4.2 Unterrichtsorganisation		x		
4.3 Qualitätsentwicklung		x		
4.4 Ressourcenmanagement	x			
4.5 Arbeitsbedingungen nicht bewertet				
QB 5: Professionalität der Lehrkräfte	Stufe 4	Stufe 3	Stufe 2	Stufe 1
5.1 Personaleinsatz	x			
5.2 Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen	x			
5.3 Kooperation der Lehrkräfte	x			
QB 6: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung	Stufe 4	Stufe 3	Stufe 2	Stufe 1
6.1 Schulprogramm	x			
6.2 Schulinterne Evaluation		x		
6.3 Umsetzungsplanung/Jahresarbeitsplan	x			



Planungsbogen für Qualitätsanalysen BR-Arnsberg Datum: 24.02.2007

Schule: Cuno 1	Ort: 58095 Hagen	Str.: Viktoriastr. 2
Tel: 02331 2075460	Fax: 02333-2075465	Email: wiegers@cuno1.de
Schulleiter/in: Hr. Wiegers	Vertr.: Hr. Welskop	
Schulform: Berufskolleg	Schul-Nr.: 180506	
QP: Hr. Peuker	QP: Hr. Müller	QP:
Zeitplanung		
Elemente der QA	Datum	Zeit
Qualitätsanalyse:	07. bis 10. 05.2007	
Planungsgespräch	06.02.2007	
Vorinformation	26.03.2007	
dienstliches Anschreiben	06. KW - sofort	
Detailplanung		
Vorinformation-Schulleitung	26.03.2007	14.45 Uhr
Schulrundgang	26.03.2007	15.00 Uhr
Schulträgerinterview	26.03.2007	im Anschluss an Schulrundg.
Vorinfo. erw. Schulkonferenz	26.03.2007	18.00 Uhr
Abg. Portfolio u. Dokumente	16. KW 2007	
Analyse Portfolio u. Dokum.	17. KW 2007	
Eintreffen 1. Tag	07.05.2007	7.10 Uhr
Begrüßung des Kollegiums	07.05.2007	10 Min. vor der 1. Std.
Unterrichtsbesuche I	07.05.2007	1. bis 6. Std. / FS auch a-bends
Interview Schüler/innen	07.05.2007	13.30 Uhr
Interview Betriebe	07.05.2007	16.00 Uhr
Unterrichtsbesuche II	08.05.2007	1. bis 6. Std. / FS auch a-bends
Interview nicht lehr. Personal	08.05.2007	13.30 Uhr
Interview Lehrkräfte	08.05.2007	14.30 Uhr
Interview Eltern	08.05.2007	17.00 Uhr
Unterrichtsbesuche III	09.05.2007	1. bis 6. Std.
Interview erweit. Schulleitung	09.05.2007(Schulorganisation)	14.00 Uhr
Interview Schulleiter/in	09.05.2007	16.00 Uhr
Vorbereitung 1. Rückmeldung	10.05.2007	1. bis 6. Std.
1. Rückmeldung Schulleitung	10.05.2007	13.30 Uhr
1. Rückmeldung Kollegium	10.05.2007	14.45 Uhr
Abgabe Berichtsentswurf	10.06.2007	
Bemerkungen: Zu den Interviews der einzelnen Gruppen dieser Schule sind jeweils max. 16 Personen einzuladen, wobei möglichst die verschiedensten Interessenbereiche der jeweiligen Gruppe abzudecken sind.		

Fachschule für Technik in Teilzeit und Fachoberschule: Dienstag 17.45– 19.15

Bewertung des Qualitätsbereichs 2 bis zur Ebene der Kriterien

QB 2: Lernen und Lehren - Unterricht	Stufe
2.1 Schulinternes Curriculum	3
2.1.1 Die Schule hat Ziele und Inhalte der Lehr- und Lernangebote in einem schulinternen Curriculum festgelegt.	3
2.1.2 Die Schule hat Ziele und Inhalte der Lehr- und Lernangebote ihres schulinternen Curriculums auf die Lehrpläne bzw. die Richtlinien abgestimmt.	4
2.1.3 Die Schule sichert die inhaltliche Kontinuität der Lehr- und Lernprozesse in den einzelnen Jahrgangsstufen.	4
2.1.4 Die Schule sichert die fachspezifischen Umsetzungen des schulinternen Curriculums.	3
2.1.5 Die Schule hat fächerverbindendes Lernen in ihrem Curriculum systematisch verankert.	3
2.1.6 Die Schule sichert den Anwendungsbezug und die Anschlussfähigkeit der Lehr- und Lerngegenstände.	4
2.1.7 Die Lehrerinnen und Lehrer bereiten Unterricht gemeinsam (kollegial) vor und nach.	3
2.2 Leistungskonzept – Leistungsanforderung und Leistungsbewertung	4
2.2.1 Die Schule hat für alle Fächer Grundsätze zur Leistungsbewertung festgelegt.	4
2.2.2 Alle Beteiligten (u.a. Schülerinnen und Schüler) kennen die vereinbarten Grundsätze zur Leistungsbewertung.	4
2.2.3 Die Lehrkräfte der Schule halten sich an die Grundsätze zur Leistungsbewertung.	4
2.2.4 Die Schule honoriert besondere Leistungen der Schülerinnen und Schüler.	3
2.3 Unterricht – fachliche und didaktische Gestaltung	3
2.3.1 Geeignete Problemstellungen zeichnen die Ziele des Unterrichts vor und bestimmen die Struktur der Lernprozesse.	3
2.3.2 Inhalt und Anforderungsniveau des Unterrichts entsprechen dem Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler.	3
2.3.3 Die Unterrichtsgestaltung ist auf die Ziele und Inhalte abgestimmt.	3
2.3.4 Medien und Arbeitsmittel sind schülernah gewählt.	3
2.3.5 Die Schülerinnen und Schüler erreichen einen Lernzuwachs.	3
2.4 Unterricht - Unterstützung eines aktiven Lernprozesses	3
2.4.1 Der Unterricht fördert eine aktive Teilnahme der Schülerinnen und Schüler.	3
2.4.2 Der Unterricht fördert die Zusammenarbeit zwischen den Schülerinnen und Schülern und bietet ihnen Möglichkeiten zu eigenen Lösungen.	3
2.4.3 Der Unterricht berücksichtigt die individuellen Lernwege der einzelnen Schülerinnen und Schüler.	3
2.4.4 Die Schülerinnen und Schüler erhalten Gelegenheit zu selbstständiger Arbeit und werden dabei unterstützt.	3
2.4.5 Der Unterricht fördert strukturierte und funktionale Partner- bzw. Gruppenarbeit.	3
2.4.6 Der Unterricht fördert strukturierte und funktionale Arbeit im Plenum.	3
2.5 Unterricht - Lernumgebung und Lernatmosphäre	3
2.5.1 Die Lernumgebung ist vorbereitet; der Ordnungsrahmen wird eingehalten.	3
2.5.2 Die Lehr- und Lernzeit wird intensiv für Unterrichtszwecke genutzt.	3
2.5.3 Es herrscht ein positives pädagogisches Klima im Unterricht.	3
2.6 Individuelle Förderung und Unterstützung	2
2.6.1 Die Schule verfügt über Instrumente und Kompetenzen zur individuellen Lernstandsdiagnose und Förderplanung.	2
2.6.2 Die Schule verwirklicht ein Konzept zur systematischen Förderung leistungsschwächerer Schülerinnen und Schüler.	3
2.6.3 Die Schule unterstützt die systematische Förderung eines individualisierenden, differenzierenden Unterrichts.	2
2.6.4 Die Schule fördert Schülerinnen und Schüler mit besonderen Begabungen.	2
2.6.5 Die Schule verwirklicht ein Konzept zur systematischen Sprachförderung.	0
2.6.6 Die Schule verwirklicht ein Konzept zur Leseförderung.	0
2.7 Schülerbetreuung	4
2.7.1 Die Schule stimmt im Rahmen eines nachmittäglichen Angebotes Unterricht und Betreuung aufeinander ab.	0
2.7.2 Die Schule verwirklicht ein akzeptiertes Beratungskonzept für persönliche und schulische Probleme der Schülerinnen und Schüler.	4
2.7.3 Die Schule kooperiert mit außerschulischen Beratungsstellen.	4
2.7.4 Die Schule führt regelmäßig Schullaufbahnberatungen in Abstimmung mit aufnehmenden Schulen und Betrieben durch.	4
2.7.5 Die Schule führt regelmäßig Berufsberatungen und Praktika zur Berufsorientierung durch.	4

Grafische Auswertung der Unterrichtsbeobachtung

